Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 109 | MITTWOCH, 10. MAI 1950 | 77 JAHRGANG

Union Deutschland-Frankreich

Basis Kohle und Eisen

Frankreichs Außenminister schlägt Europäisierung der Grundindustrien vor

Paris, 9. Mai (UP). Der französische Außenminister Robert Schuman schlug am Dienstagabend vor, den Kohlenbergbau und die Stahlindustrie Deutschlands und Frankreichs zusammenzuschließen und sie einer gemeinsamen internationalen Behörde zu unterstellen. Dieser Wirtschaftsplan soll nach der französischen Konzeption eines der großzügigsten Unternehmen wirtschaftlicher Zusammenarbeit dieses Jahrhunderts werden.

„Die Gemeinsamkeit der Produktion, die ein derartiges Programm sichert, würde nicht nur jeden Krieg zwischen Frankreich und Deutschland undenkbar, sondern auch materiell unmöglich machen", sagte Schuman.

Aus einem zuvor veröffentlichten Kommunique des französischen Kabinetts geht hervor, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlägen Frankreichs bereits zugestimmt haben. In diesem Kommunique heißt es, die Meinungen des amerikanischen Außenministers Dean Acheson und des französischen Außenministers Schuman über das Vorgehen der demokratischen Staaten im kalten Krieg deckten sich in allen Einzelheiten.

Im französischen Vorschlag ist die Schaffung einer „Hohen Behörde" vorgesehen, die die gemeinnützige Zusammenarbeit des Kohlenbergbaus und der Stahlindustrie Frankreichs und Deutschlands dirigieren soll. Den anderen demokratischen Ländern Europas soll es freistehen, sich dieser Organisation anzuschließen. Die Bildung dieser Organisation wird von der französischen Regierung als „erster Schritt zur Bildung einer europäischen Föderation" bezeichnet.

Die von der französischen Regierung vorgeschlagene „Hohe Behörde" soll „große Vollmachten" erhalten, um folgende Ziele zu verfolgen:

1. Modernisierung der Produktionsverfahren,

2. Verbesserung der Qualität,

3. Ermöglichung eines freien Wettbewerbs von Kohle und Stahl in allen teilnehmenden Ländern,

4. gemeinsame Steigerung des Exports der teilnehmenden Länder in andere Staaten und

5. Angleichung der Lebensbedingungen in allen beteiligten Staaten. Im Verkehr der Mitgliedstaaten untereinander sollen Kohle und Stahl von jedem Zoll befreit werden.

Der Hohen Behörde soll ein Präsident vorstehen, der durch Uebereinkunft Deutschlands und Frankreichs und etwaiger weiterer Teilnehmer der Länder zu ernennen wäre. Die Entscheidungen der Hohen Behörde hätten in allen Mitgliedstaaten der neuen Wirtschaftsorganisation Exekutivgewalt, eine Berufungsmöglichkeit ist jedoch vorgesehen. Ein Beauftragter der Vereinten Nationen hätte darüber zu wachen, daß die Organisation nicht gegen die Charta der UNO verstößt und insbesondere ihrer friedlichen Zielsetzung treu bleibt. Die gegenwärtigen Besitzrechte in den Industrien der teilnehmenden Länder, die Vollmachten der Internationalen Ruhrbehörde und die der deutschen Bundesrepublik auferlegten Verpflichtungen sollen durch die Bildung der Hohen Behörde unangetastet bleiben.

Die französische Regierung erhofft sich von der Verwirklichung ihrer Vorschläge eine Stabilisierung der internationalen Lage und eine Verbesserung der Lebensverhältnisse in Westeuropa. Die Grundsätze sollen zwischen den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und der anderen teilnehmenden Länder festgelegt werden.

Sensation in Paris

Die Vertreter der großen Pariser Abendblätter haben unmittelbar aus Schumans Pressekonferenz im Quay d'Orsay ihre Zeitungen angerufen. Diese haben in Anbetracht der Bedeutung, die dem Vorschlag der französischen Regierung beigemessen wird, die Rotationsmaschinen angehalten und den Rest ihrer Auflage mit riesigen Schlagzeilen versehen, die auf das französische Angebot an Deutschland hinweisen,. Auch im französischen Rundfunk wurde am Dienstagabend dieses Ereignis, mit dem die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nach französischer Ansicht in eine neue entscheidende Phase getreten sind, eingehend gewürdigt.

Unterrichtete Kreise in Paris wollen wissen, daß Acheson und Schuman den neuen Plan dem britischen Außenminister Bevin auf der Londoner Konferenz vorlegen werden. Sie würden Bevin auffordern, seine zögernde Politik hinsichtlich der wirtschaftlichen „Integration" Westeuropas durch Annahme des neuen Planes aufzugeben.

Gleichzeitig wäre das, wie von unterrichteten Kreisen erklärt wird, ein annehmbarer Weg, um den deutschen Forderungen bezüglich einer Erhöhung der Stahlkapazität entgegenzukommen. Dabei würde eine Bedrohung der französischen Sicherheit vermieden werden, gegen die Frankreich sofort Einspruch erheben würde. Der Plan solle gleichzeitig der „Integration" Westeuropas dienen, die von amerikanischer Seite immer wieder gefordert wurde.

Auch noch Sechsmächte-Konferenz?

London, 9. Mai (dpa). Unmittelbar nach der Tagung des atlantischen Rats werden in London wahrscheinlich Sechsmächte-Verhandlungen über Deutschland-Fragen stattfinden. An ihnen werden die Außenminister der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der drei Benelux-Staaten teilnehmen. Zum ersten Mal beteiligten sich am Dienstag Vertreter der Benelux-Staaten an den vorbereitenden Besprechungen für die Londoner Außenministerkonferenz. Hauptsächlich fanden Vorbesprechungen zwischen Acheson und Bevin statt.



Ein Stimmungsbild vom gestrigen Neußer Jubiläums-Viehmarkt mit dem riesigen Betrieb an der Hammer Landstraße. Es war der größte Viehmarkt seit langen Jahren. Das gesamte Vieh wurde „bis auf die letzten Knochen" verkauft.

Europarat als Friedensfaktor

Bundesregierung einstimmig für deutschen Beitritt

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 9. Mai. „Der deutsche Beitritt zum Europarat hat das Ziel, ein föderatives Europa zu schaffen, das ein eminenter Friedensfaktor in der Welt ist", erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer am Dienstagabend in Anwesenheit seiner Minister vor der in- und ausländischen Presse in Bonn. Er betonte, daß der gleichzeitige Eintritt des Saargebietes unter keinen Umständen ein Hindernis für den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat sein könne und hob besonders hervor, daß der deutsche Beitritt keineswegs ein Schritt zur Remilitarisierung Deutschlands bedeute. Er sei überzeugt, daß Deutschland sehr bald auch ordentliches Mitglied des Europarates sein und durch seinen Beitritt die in Aussicht genommene Revision des Besatzungsstatuts viel großzügiger sein werde, als wenn die Bundesrepublik die Einladung nicht angenommen hätte.

Die Gründe, die zum Beschluß der Bundesregierung führten, legte der Kanzler mit großer Ausführlichkeit dar. Zunächst sei die Frage des deutschen Beitritts nicht strittig gewesen, bis der Abschluß der Pariser Saarkonventionen in Deutschland eine außerordentliche Verstimmung gebracht habe. Er erinnerte an die ablehnende Haltung der SPD als Begründung für seine Bemühungen, „irgendwelche Erleichterungen" zu erreichen, die für den Beitritt eine möglichst große Mehrheit des Bundestages hätten sichern können. Er habe ursprünglich die Absicht gehabt, bis zum Juni zu warten, in der Hoffnung, „daß durch Zeitablauf oder den Eintritt eines nicht vorhergesehenen Ereignisses" die Lage verbessert werde. Dieses Ereignis sei mit dem französischen Vorschlag zur gemeinsamen Verwaltung der deutschen und französischen Kohle- und Stahlindustrie nun eingetreten.

Die mit Spannung erwartete Entscheidung der Bundesregierung zum Beitritt in den Europa-Rat stand am Dienstagabend im Schatten des Vorschlages der französischen Regierung, die Kohle- und Eisenerzeugung Deutschlands und Frankreichs in einer gemeinsamen Organisation zusammenzufassen. Der französische Beschluß, der während einer Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Bundestages bekannt wurde, löste vielfach die Meinung aus, die Bundesregierung habe bei ihren Beratungen zum Thema Europarat am Vormittag bereits Kenntnis von diesem Vorschlag gehabt. Vor der Presse erklärte der Kanzler mehrfach nachdrücklich, daß der Bundesregierung bei ihrer Beschlußfassung über den Beitritt zum Europarat der französische Vorschlag noch nicht bekannt gewesen sei. Es handele sich um „ein zufälliges zeitliches Zusammentreffen".

Dr. Adenauer begrüßte den Vorschlag als „einen großherzigen Schritt Frankreichs und seines Außenministers gegenüber Deutschland und der europäischen Frage." Es sei von denkbar größter Bedeutung für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und mache auf der Basis der Gleichberechtigung präzise Vorschläge für eine Zusammenarbeit. Damit sei auch im Saarproblem ein ganz wesentlicher Moment der Entfremdung zwischen der Bundesrepublik und Frankreich aus der Welt geschafft worden. Seit 25 Jahren habe ihm in seiner politischen Arbeit dieses durch den französischen Vorschlag in greifbare Nähe gerückte Ziel vorgeschwebt. Die Zusammenlegung der deutschen und französischen Industrie schaffe die Voraussetzungen dafür, daß in Zukunft zwischen Deutschland und Frankreich jeder Konflikt ausgeschaltet sei.

Der SPD-Vorsitzende, Dr. Schumacher, erklärte seinerseits zu dem französischen Vorschlag: „Die SPD-Losung bleibt: Europa und nicht Europa AG." Es falle auf, daß die Eigentumsfrage der Kohle- und Stahlindustrie beider Länder von französischer Seite nicht berührt werde. Aus der bisherigen Politik Frankreichs bestehe Grund zu Befürchtungen „besonders, was den Einfluß des deutschen Volkes auf die Gestaltung des Eigentums angeht." Erstaunlich sei, daß dieser Wille zur Internationalität erst jetzt ausgesprochen werde, kurz bevor der Bundestag die Frage des Beitritts zum Europarat mit allen Konsequenzen zu entscheiden habe.

Für die CDU nannte Dr. von Brentano den Vorschlag „ebenso revolutionär wie noch vor kurzem den Vorschlag des Bundeskanzlers für eine deutsch-französische Union". Er sprach von „einem kühnen Schritt, die Voraussetzungen für eine europäische Völkereinheit zu schaffen".

Sowjetische Winkelzüge in Berlin

Vorschlag für freie Wahlen in Berlin — Besatzung soll die Stadt räumen

Berlin, 9. Mai (UP, dpa). Die sowjetische Kontrollkommission übermittelte am Montagabend den Westalliierten in Berlin den Bescheid, daß sie bereit ist, Wahlen in allen vier Sektoren von Großberlin unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Besatzungstruppen zurückgezogen werden.

Die sowjetische Note an die Westberliner Stadtkommandanten, die von dem amtierenden Chef der sowjetischen Kontrollkommission, Oberst Ivanowitsch Jelisarow, unterschrieben ist, stellt die Antwort auf eine Note der drei westlichen Stadtkommandanten vom 21. April dar, in der diese die Sowjetbehörden aufgefordert hatten, ihrem Beispiel zu folgen und freie demokratische Wahlen in ganz Berlin zu gestatten.

Ein Sprecher des britischen Hohen Kommissariats bezeichnete am Dienstag die Bedingung, vor freien Wahlen in ganz Berlin sämtliche Besatzungstruppen zurückzuziehen „als völlig unannehmbar".

Der amerikanische Stadtkommandant in Berlin, Generalmajor Maxwell D. Taylor, bezeichnete die sowjetische Note als wenig ermutigend. „Die Sowjets machen Winkelzüge", meinte Taylor. „Es ist aber ein gewisser Trost", sagte er, „daß selbst die Sowjets sich gegenüber der tiefen Sehnsucht der Berliner nach Wiedervereinigung ihrer Stadt nicht schweigend verhalten können."

Generalmajor Jean Ganeval, der französische Kommandant in Berlin, erklärte am Dienstag, daß der sowjetische Vorschlag überhaupt nicht ernst genommen werden könne. Ein Rückzug der Besatzungsmächte aus Berlin würde bedeuten, daß die Westmächte aufhörten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Berlin würde dann eine verlorene Insel inmitten des sowjetischen Besatzungsgebietes sein.

Acheson: Vorschlag aufnehmen

Paris, 9. Mai (UP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte am Dienstag vor seiner Abreise nach London, daß die Außenminister der drei westlichen Großmächte den letzten sowjetischen Vorschlag zur Abhaltung der Wahlen in ganz Berlin aufgreifen würden, falls sich die vier alliierten Kommandanten von Berlin darüber nicht einigen könnten. Die Westmächte seien für derartige freie Wahlen, könnten aber vermutlich die Bedingungen, die die sowjetischen Behörden mit ihrem neuesten Vorschlag verbunden haben, nicht annehmen.

Diplomatischer Boykott gegen Moskau?

Lord Vansittards Vorschlag für Gegenmaßnahmen

London- 9. Mai (UP). In einem Brief an den Herausgeber der Londoner „Times" unterbreitet Lord Vansittart am Dienstag den Vorschlag, die Westmächte sollten ihre diplomatischen Vertretungen in der Sowjetunion und in den sowjetischen Satellitenstaaten auf konsularische Stäbe vermindern. Dieser Schritt der Westmächte sollte nach Ansicht Lord Vansittarts als Protestmaßnahme der Westmächte gegen die schlechte Behandlung und Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion durchgeführt werden.

In seinem Brief schreibt Lord Vansittart: „Können wir wirklich damit fortfahren, über die Menschenrechte zu sprechen, wenn wir angesichts der (von der Sowjetunion) verübten zunehmenden kaltblütigen Grausamkeiten, die große Teile unserer Erde zu einer moralischen Wüste machen, nichts unternehmen? Man wird sich fragen: was können wir tun? Alle freien Staaten können wenigstens einen Schritt unternehmen, der ihre Mißbilligung zum Ausdruck bringt.

Unser nationales Ansehen macht einen Schritt erforderlich, aus dem eindeutig zu erkennen ist, wie sehr uns derartige Praktiken entsetzen."

Zerfall der Diktatur im Kreml

New York, 9. Mai (UP). In einem soeben in dem wöchentlich erscheinenden Nachrichtenmagazin „United States and World Report" veröffentlichten Interview erklärt Paul Hoffman, der Leiter der Marshallplanverwaltung, er sei davon überzeugt, daß die Diktatur des Kreml „innerhalb der nächsten zehn Jahre" in der Sowjetunion selbst und in den sowjetischen Satellitenstaaten" zu zerbröckeln beginnen wird. Die innere Unruhe, die in den sowjetischen Satellitenstaaten herrscht, sei bereits stark fühlbar und die sowjetischen Agenten seien gezwungen, drastische Maßnahmen durchzuführen, um alle Satellitenstaaten im Fahrwasser des Kreml zu halten.

Hoffman ist davon überzeugt, daß auch innerhalb der Sowjetunion selbst eine stärkere Unzufriedenheit herrscht, als dies im Ausland im allgemeinen angenommen wird.

Indianer im Federschmuck vor der UNO

Sie wollen keinen Polizeistaat — Wo bleiben die Stoffe?

Lake Success, 9. Mai (UP). Sechs Indianerhäuptlinge „in voller Kriegsbemalung" erschienen im Gebäude der UNO und forderten, daß die USA und Kanada die mit ihnen vor 200 Jahren abgeschlossenen Verträge einhalten.

Die Indianerhäuptlinge, die Federschmuck und Lederhosen trugen, vertreten die „sechs Nationen" des Irokesen-Stammes. Sie wiesen zur Begründung ihrer Ansprüche Lederrollen vor, auf denen die alten Abmachungen aufgezeichnet waren.

Die Indianer erklärten, daß sie die „ersten Vereinten Nationen" gewesen seien. Sie beklagten sich darüber, daß Kanada ihre Reservation am Grand River in der Provinz Ontario zu einem „Polizeistaat" gemacht habe. Die USA seien ihren Verpflichtungen auf die Belieferung der Indianer mit Kleiderstoffen nicht nachgekommen.

Die Indianerhäuptlinge wurden von Mitgliedern des Ausschusses für Menschenrechte empfangen. Sie erklärten, daß sie ihre Klagen dem Generalsekretär Trygve Lie unterbreiten würden, sobald er von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Verbot für Wiener Sängerknaben

Oslo, 9. Mai (UP). Den berühmten Wiener Sängerknaben wurde es verboten, im Münster von Kristiansand in Südnorwegen zu singen. Dieses Verbot wurde vom norwegischen Ministerium für Kirchenfragen ausgesprochen und damit begründet, daß die Wiener Sängerknaben römisch-katholisch sind. Das Ministerium hatte zuvor mit dem Bischof von Kristiansand Fühlung aufgenommen, der sich gegen die Benutzung des Münsters für ein Konzert der Sängerknaben aussprach. Auch der örtliche Kirchenrat war nicht zu bewegen, die Freigabe des Münsters zu empfehlen.

Heiße Debatten im Landtag

Finanzlage Nordrhein-Westfalens ist schwierig — Zweite Lesung des Haushaltplanes begonnen

Eigenbericht der NGZ

Düsseldorf, 9. Mai. Zu Beginn der zweiten Lesung des Etats für 1950 im nordrhein-westfälischen Landtag brachte Finanzminister Heinrich Weitz das Haushaltsgesetz 1950 ein. Nach diesem Gesetz ist der ordentliche Landeshaushalt mit 2,586 Milliarden DM, der außerordentliche Haushalt mit 378,3 Millionen DM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Weitz betonte dazu, daß der jetzt vorliegende Haushaltsplan auf einer Reihe optimistischer Schätzungen (vor allem der Steuereinnahmen) aufgebaut sei und von zahlreichen Unsicherheitsfaktoren belastet werde.

Nordrhein-Westfalen sollten nach dem Wunsch einiger anderer Länder außerordentliche Lasten im Rahmen des horizontalen Finanzausgleichs zugemutet werden, sagte Weitz. In dieser Frage wehe allerdings von Bonn her „ein lauer Frühlingswind", da Bundesfinanzminister Schäffer zugesagt habe, beim Rückgriff auf die Einkommensteuer des Landes nicht über 15 Prozent hinauszugehen. Andererseits wolle man in Bonn die außerordentlichen Kriegszerstörungen in Nordrhein-Westfalen nicht als Kriegsfolgelasten anerkennen. Die Finanzlage des Landes sei aus allen diesen Gründen außerordentlich schwierig.

Bei Beginn der Debatte über den Einzelplan des Landtages, der in seinen Einnahmen auf 20 000 DM und in seinen Ausgaben auf 2,8 Millionen DM angesetzt ist, entwickelte sich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen der Mehrheit des Hauses und der FDP, die unter anderem beantragt hatte, die Tagegelder von 30 DM auf 25 DM herabzusetzen. Ihr Sprecher Dr. Middelhauve erklärte in diesem Zusammenhang, daß auch die Diäten-Regelung im Bundestag „unerfreulich" sei und an der Not des Volkes vorübergehe. Erregte Zwischenrufe der Linken: „Demagogie" und „üble Wahlagitation" machten es dem FDP-Sprecher zeitweilig unmöglich, weiter zu reden.

Im Hinblick auf den Vorwurf „Ueble Wahlagitation" forderte Dr. Middelhauve den Schutz des Landtagspräsidenten. Eine derartige Behauptung sei geeignet, die Ehre eines Abgeordneten zu verletzen. Präsident Gockeln erwiderte, daß in diesem Falle eine solche Absicht nicht bestanden habe. Die FDP erklärte sich sodann auf seinen Vorschlag hin bereit, ihren Antrag zurückzuziehen, will aber später erneut einen Antrag einbringen, der auf die Veränderung der entsprechenden Rechtsverordnungen abzielt.

Zur Verwaltungsreform sagte Innenminister Dr. Walter Menzel. Nordrhein-Westfalen habe von allen westdeutschen Ländern die billigste Verwaltung. Während in Nordrhein-Westfalen pro Kopf der Bevölkerung nur 31,31 DM für die Verwaltung ausgegeben werde, betrage diese Zahl in Südbaden 60,60 DM, in Württemberg-Baden 42,73 DM und in Bayern 37,34 DM. (Die anderen Länder liegen dazwischen.)

Die nordrheinwestfälische Verwaltung sei keineswegs überbesetzt, sie beschäftige nur rund 111 000 Beamte, davon 33 000 Volksschullehrer, 24 000 Polizeibeamte und 2 860 in den Ministerien. Auf je 1000 Einwohner kämen 8,6 Beamte. Die Vorarbeiten für eine Reorganisation der Ministerien seien bereits im Gange.

Der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Frau Christine Teusch, setzte sich bei der Debatte über den Kulturetat mit Nachdruck für die Kompetenz der Länder in kulturpolitischen Fragen ein. Es dürfe nicht zu einer Bundesexekutive kommen. „Wir wollen lieber auf die geldliche Unterstützung des Bundes verzichten, sagte Minister Teusch, als uns von ihm in der Kulturpolitik hineinreden zu lassen." Gerade das soziale und kulturelle Gefälle in Deutschland biete alle Voraussetzungen, die Eigenständigkeit der Länder im Rahmen des Ganzen zu fordern. Auf die Verwendung von einem Drittel der Totoerträge für kulturelle Angelegenheiten hinweisend, forderte Frau Teusch, daß diese Quote erhöht werde, wenn die Totoeinnahmen 6 Millionen DM überschreiten. Von dieser Gesamtsumme fließen z. Z. je ein Drittel dem Sozialministerium, dem Kultusministerium und den Sportverbänden zu.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Die große Schwenkung?

pr- Zu welchen Themen die „Großen Drei" auf der Londoner Außenministerkonferenz sich auch im einzelnen äußern werden, das beherrschende Problem wird die Frage sein: Wie erhalten wir den Frieden? Denn der kalte Krieg hat ein Tempo gewonnen, daß wenig fehlt, ihm zum Schießkrieg zu steigern. Berlin ist nicht der einzige Gefahrenpunkt; auch über der Ostsee, in Triest, an den Hängen des Taurus, in Kaschmir, Indochina oder Korea kann der Funke zünden. Es tröstet uns wenig, daß die Russen im Begriff scheinen, noch vor der Ankunft des UNO-Generalsekretärs Trygve Lie und des ITO-Direktors Myrdal in ihrer Hauptstadt eine Friedensoffensive zu starten. Das geschähe doch nur, um den in London versammelten Atlantikpaktmächten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Im übrigen würden Moskaus fünfte Kolonnen fortfahren, den inneren Frieden und die äußere Sicherheit der Völker zu unterminieren.

Das weiß man in Washington erstaunlicherweise noch besser als in Paris. Die Atmosphäre ist gespannt, ähnlich wie vor der Verkündung des Marshallplans. Schon in der zweiten Aprilwoche schrieb das führende Wochenblatt der amerikanischen Industrie („Business Week"), man könne die großen Aspekte der zum Durchbruch drängenden neuen Politik geradezu fühlen. Die Einzelheiten seien noch unklar. Mit Sicherheit aber ließe sich sagen, daß sowohl der Marshallplan mit seiner Absicht, Europa wirtschaftspolitisch zu einigen, wie auch das jüngere Vorhaben, die militärischen Kräfte Europas zu einem geschlossenen Block zu sammeln, auf das tote Gleis geraten seien. „Die Anstrengungen müßten sich jetzt darauf richten, die Vereinigten Staaten, Kanada, und die europäischen Nationen zu einer Einheit zusammenzuführen, die mindestens so fest ist wie das britische Weltreich — zu einer vorwiegend militärischen, doch durch die Bande enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit in sich verklammerten Einheit." Das alarmierend neue Element dieser Politik ist ihre Wendung zum Positiven. Man beginnt einzusehen, daß die Gefahr nicht so sehr in der Angriffslust oder der militärischen Ueberlegenheit der Sowjets besteht, die die gewaltige Maschine ihres Menschen- und Wehrpotentials nach Belieben dirigieren können, sondern eher in der herausfordernden Schwäche, der politischen Zerfahrenheit und der Passivität des Westens. Die Politik des „containment", des Abwartens, Beschwichtigens und Abwehrens gegenüber der Sowjetunion erscheint überholt. Man will nicht noch einmal ein München erleben. „Während der nächsten Monate werden die militärischen Fachleute den Schritt der europäischen Einheitsbewegung angeben."

So weit, so gut. Wir Deutsche wissen indessen, daß, wenn man schon daran geht, der ausfallsbereiten Festung der Moskauer Einflußsphäre die Geschlossenheit des westlichen Blocks gegenüberzustellen, man auch Deutschland in die militärischen Ueberlegungen einbeziehen muß. Und zwar nicht nur in der Art, daß man das Land zwischen Elbe und Rhein zum Schlachtfeld und unsere jungen Männer allenfalls zum infanteristischen Kanonenfutter bestimmt. Etwas mehr müßte schon geschehen und es müßte ganz deutlich ausgesprochen werden, welchen Schutz wir zu erwarten oder welchen Beitrag wir zu leisten hätten.

Da aber liegt der Hase im Pfeffer. Acheson, der Leiter der amerikanischen Außenpolitik, hat monatelang dem Trommelfeuer schwerer Angriffe auf seine persönliche Ehre, die Integrität seiner Amtsführung und die Richtigkeit seiner Politik standhalten müssen. Jeder politisch Urteilsfähige weiß, daß das Verhalten des Staatssekretärs über jeden Zweifel erhaben ist. Aber jeder Amerikaner weiß auch, daß nach Ablauf der nächsten sechs Monate 435 Mitglieder des Repräsentantenhauses, 36 Senatoren, 33 Staatssekretäre und zahllose Beamte lokaler Größenordnung gewählt werden. Daß also der Opposition, die 18 Jahre lang darauf wartet, in die Schlüsselstellungen der Politik zurückzukehren, jedes Mittel der Diffamierung recht ist, um die Regierung zu erledigen. Damit muß Acheson rechnen. Er steht im Schatten des Wahljahrs — auch wenn er in London zu den Problemen der Weltpolitik reden wird. Und darum ist es fraglich, ob die große Schwenkung der atlantischen Politik, die kommen muß und zweifellos kommen wird, jetzt schon die klare Formulierung erhalten kann, deren sie so dringend bedarf.

Wir wollen kein Kanonenfutter sein!

Die deutsche Jugend fragt: Muß Krieg kommen? – von Manteuffel antwortet: Nein

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in den vor uns liegenden Wochen politische und militärische Entwicklungen angebahnt und Entscheidungen getroffen werden, die tief in das deutsche Leben eingreifen werden. Der Beitritt der Bundesrepublik — obwohl noch nicht vollberichtigt — zum Europarat dürfte kurz bevorstehen. Am 11. Mai beginnt in London eine als entscheidend bezeichnete Konferenz der drei West-Außenminister. Der Westen bemüht sich einerseits, Deutschland voll und ganz auf seine Seite zu ziehen. Dazu gehört als letzte Konsequenz der westlichen Pläne — wenn auch bisher von offizieller Seite immer noch dementiert — die Bewaffnung deutscher Soldaten und ihre Eingliederung in irgendeine theoretische „europäische Armee". Als letzter Rufer im Chor der Prominenten forderte der ehemalige amerikanische Militärgouverneur, General Lucius D. Clay, noch vor drei Tagen die Aufstellung einer deutschen Infanterie als der Weisheit letzter Schluß. Auf der anderen Seite sind die Ressentiments des Westens gegenüber der erst vor fünf Jahren zu Grabe getragenen deutschen Vergangenheit noch nicht verstummt. Man fürchtet auf der Kehrseite der Medaille, Deutschland könne ein ihm vom Westen zurückgegebenes Kriegspotential eines Tages gegen den Westen richten. Unterdessen häufen sich die Beweise, daß im östlichen SED-Deutschland unter dem Deckmantel „Volkspolizei" bereits militärische Einheiten an modernsten Waffen ausgebildet werden.

Zu diesem Zeitpunkt hat die Neuß-Grevenbroicher Zeitung den ehemaligen Panzergeneral Hasso von Manteuffel um seine unverblümte persönliche Meinung zu diesen Problemen. Es darf nicht verschwiegen werden, daß Aeußerungen Herrn von Manteuffels bereits mehrmals von einer sensationssüchtigen Weltpresse entstellt und als Forderung einer deutschen Remilitarisierung mißdeutet wurden. Wir freuen uns daher, unseren Lesern mit den folgenden Gedanken, die Herr von Manteuffel in einem Brief an die NGZ niederlegte, alle Mißverständnisse aus dem Wege räumen zu können.

„Immer, wenn mich Beruf oder Zufall mit jungen Menschen zusammenführen, werde ich mit Fragen bestürmt, wie ich mir die Verteidigung des deutschen Raumes unter den gegebenen Verhältnissen denke. Besonders fragt man mich nach dem Beitrag, den die deutsche Jugend dazu zu leisten hätte, und das alles, weil mein Name in den vergangenen Monaten mehrfach in der ausländischen und inländischen Presse in Verbindung mit diesem Thema erwähnt worden sei.

Bekanntlich habe ich dem Bundeskanzler im Herbst vergangenen Jahres, als in der Presse von der Aufstellung leichter deutscher Verbände die Rede war, einen Brief geschrieben, dessen Veranlassung und Inhalt in der Presse arg verzerrt wiedergegeben worden ist. Der Grund war der — und er ist es heute noch! — daß es für mich keinem Zweifel unterliegt, daß der überwiegende Teil des deutschen Volkes ernsthaft erschrocken ist über die Rolle, die unserer Jugend von „draußen" zugedacht wird, wenn man oft in geradezu leichtfertiger Weise von einer Wiederbewaffnung des deutschen Volkes liest. Ich habe daraus die nachstehenden Folgerungen gezogen. Zugleich nehme ich damit Stellung zu den Auslassungen General Guderians, der sich dem Chefkorrespondenten der Hearst-Presse gegenüber vor wenigen Tagen zum gleichen Thema geäußert hat. Guderian sieht drei Möglichkeiten, unter denen Deutschland zu wählen hat:

1. auf der Basis der Gleichberechtigung mit dem Westen Europa verteidigen zu helfen,

2. im Osten mit Sowjetrußland eine Grundlage der Zusammenarbeit zu suchen,

3. neutral zu bleiben, wobei aber Deutschland dennoch im Kriegsfall zum Schlachtfeld würde.

Dem stimme ich zu, stelle aber die wesentliche Behauptung voraus: Es braucht keineswegs zu einem neuen Krieg zu kommen."

(von Manteuffel zeigt dann als Weg die Schaffung einer „Dritten Kraft" zwischen Ost und West: eines einheitlichen, auf der völligen Gleichberechtigung aller Mitgliedstaaten beruhenden, starken Europas und fährt fort:)

Vernichtend für die Sehnsucht der jungen Europäer aller Lager muß aber eine Lösung werden, die aus strategischen Gründen Frankreich und die Länder der Westunion in ein Glacis mit einbezieht und Deutschland als vorderste Linie dieses Glacis betrachtet. Man redet noch zu viel von Europa und meint Jalta, man sagt Straßburg und meint oft noch immer das Wiederaufleben von Potsdam!

Die Tragik für uns deutsche Menschen liegt meines Erachtens aber darin, daß nur wir als die Betroffenen den Ernst und das Gewicht der notwendigen Entscheidung ganz empfinden können. Handelt es sich doch um weit mehr: Nicht um eine Entscheidung zwischen zwei geographischen Machtschwerpunkten, sondern um die Entscheidung Bolschewismus oder Freiheit des Lebens, in der wir, unsere Kinder und Kindeskinder leben wollen! Es ist sinnlos, nach Gründen zu suchen, um an dieser Tatsache vorbeizureden.

Das deutsche Volk hat einen wesentlichen Anteil zu der gesamt europäischen Lösung durch seinen Kampf im Osten gegeben. Ohne diesen Kampf der Deutschen in der europäischen Mitte gäbe es wahrscheinlich heute keine europäische Frage, denn nicht der Westen mit seiner formalen Demokratie hat dem deutschen Volk die Immunität gegenüber der kommunistischen Welt gegeben, sondern der große Leidensweg, den dieses Volk im Herzen Europas gegangen ist. Dieser Leidensweg hat den Deutschen die Erfahrung und die Reife geschenkt, die für einen kommenden (möglichen) Kampf entscheidend sind.

Atlantikpakt in Kinderschuhen

Die militärische Lage Europas ist zunächst noch derart schwach, daß sie nur durch die allergrößten Anstrengungen aller noch Aussicht auf Rettung bietet. Sicher ist jedenfalls, daß die Wirksamkeit des Atlantik-Paktes zunächst noch sehr beschränkt ist. Die Sicherheit Frankreichs (wie auch die Sicherheit Deutschlands) kann aber nicht vom nationalistischen Standpunkt gelöst werden, sondern nur vom Standpunkt einer gemeinsamen europäischen Sicherheit. Damit könnten die Freiheit und die Selbständigkeit Europas einen Krieg zwischen den beiden Weltblöcken verhindern. Da aber die gesamtdeutsche Frage die gesamteuropäische Frage ist, muß derjenige, der die europäische Frage lösen will, erst einmal die deutsche Frage stellen und sie beantworten.

Die Schaffung dieses europäischen Kraftfeldes würde verhindern können, daß sich die russische Expansion zur Aggression entwickelt, denn die sowjetischen Machthaber müßten damit rechnen, daß sie nicht mehr auf ein Vakuum stoßen. Ein unbewaffnetes Westdeutschland zählt für die Sowjets nicht. Da für Moskau Westdeutschland ohnehin heute schon als feindliche Zone gilt, weil es nach ihrer Auffassung ein Aufmarschraum der Amerikaner und ihrer Verbündeten ist, müßte auch ein neutrales Deutschland (defensiv) bewaffnet sein! Zu glauben jedenfalls, daß die Sowjets durch eine pazifistische Haltung zu gewinnen seien, ist eine Verkennung ihrer Politik. Eine Annäherung an die europäische Wirklichkeit scheint mir notwendig.

Nur Infanterie wäre Selbstmord

Ich behaupte nicht und habe niemals gefordert, daß man uns bewaffnen soll. Wir weigern uns aber ganz entschieden, uns „erobern" zu lassen! Ich halte es für verantwortungslos, in Deutschland Verteidigungslinien aufzubauen, ohne daß man den Deutschen erlaubt, das Geringste zu ihrer Verteidigung selbst zu tun, und gleichzeitig das Gespenst des deutschen Militarismus an die Wand zu malen. Solange jedenfalls die militärische Wirksamkeit der Westunion noch auf so schwachen Füßen steht, klingt dies für uns deutsche Menschen wie ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter. Damals wurden die Sklaven auf den Galeeren erst losgekettet, wenn das Schiff unweigerlich sank — und dann war es in der Regel zu spät. Die Sicherheit Frankreichs erfordert ebenso bald klare Entscheidungen und eindeutige strategische Ansichten über die Verteidigung Europas wie die Sicherheit, die wir Deutsche für uns fordern müssen.

Die Aufstellung sogenannter deutscher leichter Verbände (ohne schwere Waffen und so weiter) würde weder Frankreich noch Holland noch Belgien die Schlacht im eigenen Lande ersparen! Derartige Aufstellungen lehnen wir ab, weil diese Verbände, ohne Panzer und schwere Waffen aller Art, wirklich nichts anderes als Kanonenfutter für den östlichen Angreifer wären. Kein militärischer Führer von Rang wird daher die deutsche Jugend hierzu aufrufen wollen, nur damit die westlichen Nachbarn noch ein paar Nächte länger schlafen können! Wir warnen so scharf, weil wir nicht noch einmal allein für die Opfer und Leiden Europas schuldig gesprochen werden wollen.

Erste Voraussetzungen

Daß hinsichtlich einer deutschen Beteiligung außerdem auch alle Voraussetzungen fehlen, die als unabänderlich zu gelten haben — Rückgabe unserer widerrechtlich zurückgehaltenen Frauen und Männer, befriedigende Lösung der deutschen Flüchtlingsfrage durch die UNO, Einstellung der Diffamierung deutschen Soldatentums, Wiederaufnahme aller Prozesse gegen die sogenannten Kriegsverbrecher, und zwar der Männer aus Wirtschaft, Industrie und der Soldaten aller Dienstgrade, Wiedereinsetzung des Rechtes auf Witwen- und Ruhegehaltsversorgung der ehem. Berufssoldaten entsprechend Artikel 131 der Bundesverfassung, wie es dem Gedanken des Rechtsstaats entspricht — erklärt hinreichend, daß sich die deutsche Jugend hierzu nicht bereit finden wird. Sie wird sich auch nicht in Verbände einreihen lassen, die fremdländischem Kommando innerhalb der unteren Einheiten unterstehen.

Es sollte endlich die Notwendigkeit der Stabilität der Wirtschaft und die der sozialen Ordnung für die Sicherung des Friedens allgemein anerkannt werden; denn nur wenn das Defensivpotential der einzelnen Staaten der europäischen Völkerfamilie in Verbindung mit einer Stärkung ihrer ökonomischen und sozialen Struktur erhöht wird, kann erreicht werden, was die USA in großzügigster Weise in Europa in Angriff genommen haben: Eine Widerstandsfähigkeit zu schaffen, die durch ihr Vorhandensein allein schon die Gewähr gibt, daß die europäischen Staaten auf die Dauer mit Erfolg der sowjetischen Expansion widerstehen können, wobei diese großzügige Hilfe naturgemäß nur die Initialzündung sein darf, um die eigenen Kräfte zur Auslösung zu bringen.

Deutschland hat dies sehr wohl verstanden und der außerordentliche Fleiß, die Zuverlässigkeit, ja die große Opferbereitschaft und die Disziplin der schaffenden deutschen Menschen sind hierfür der überzeugendste Beweis.

Der rechte Weg der deutschen Jugend

Ich halte dies für den richtigen Weg der deutschen Jugend: Sich in diese Gemeinschaft der schaffenden Menschen mit gleichen Eigenschaften einzureihen, damit wir über Westdeutschland-Westeuropa zu einer gesamteuropäischen Lösung kommen. Der Weg mag lang und dornig sein, aber er muß zum Erfolg führen. Man gebe daher der Jugend eine wirkliche Chance zur Arbeit, an der sie Freude hat — man gebe ihr ein Ziel, das erstrebenswert ist. Und helfen wir ihr dabei, unbeirrt von augenblicksverhafteten Erscheinungen. Vorbedingung dafür ist allerdings, daß man die junge Generation nunmehr endgültig an der Neugestaltung sowohl Deutschlands als Europas beteiligt.

Der Weg zur Einheit Deutschlands kann nur über den Westen führen. Auch der Osten könnte uns wohl die Einheit als Form wiedergeben, aber nie die Einheit deutschen Wesens, weil er die Form, die er einem künftigen einheitlichen Deutschland gäbe, entleeren und entseelen würde von allem, was diese Einheit wieder erstrebenswert und lebenswert macht. Unser Streben aber muß innenpolitisch ein gesundes politisches Gleichgewicht und außenpolitisch die Gleichberechtigung eines freien selbständigen Deutschlands in einem freien eigenständigen Europa sein.

Versammlungs-Ordnungsgesetz

Waffen und Munition verboten — Eine Bannmeile fürs Parlament

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 9. Mai. Die Bundesregierung verabschiedete am Dienstag den Entwurf des Innenministeriums für ein „Versammlungs-Ordnungsgesetz". Es hat den Zweck, die nach Artikel acht des Grundgesetzes proklamierte Versammlungsfreiheit zu schützen und zu gewährleisten und sieht Gefängnis- und Geldstrafen für Störversuche in öffentlichen Versammlungen vor.

Nach dem Entwurf dürfen Besucher öffentlicher Versammlungen weder Waffen noch Uniform als Ausdruck einer politischen Gesinnung tragen. Verantwortlich für die Ordnung ist der Versammlungsleiter, der sich zu seiner Unterstützung unbewaffneter mit einer Armbinde gekennzeichneter Ordner bedienen darf. Die Polizei ist berechtigt, Versammlungen aufzulösen, wenn sie mit einer unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung verbunden sind.

Eine Bannmeile um den Sitz gesetzgebender Körperschaften, wie zum Beispiel der Bundestag oder die Länderparlamente, aber auch Gerichtsgebäude, soll von vorneherein den Schutz dieser Einrichtungen vor politischen Demonstrationen sichern. Allerdings sind auch auf Antrag Ausnahmen möglich, so etwa für Prozessionen, Leichenbegängnisse und Hochzeitsfeierlichkeiten.

Die Gattin des Bundespräsidenten hat über das deutsche „Mütter-Genesungswerk" zu einer großen Sammelaktion am Muttertag aufgerufen, die unter dem Motto steht: „Rettet die Familie vor dem Untergang — helft den Müttern."

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A G Neuß Niederstraße 46 Verlag Tel 2053 Schriftleitung Tel 1953/1954, Vertriebs und Anzeigen-Abt 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings Stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschall Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz Lokales: Joseph Lange Heins Obletz. Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck Gesellschaft für Buchdruckerei A G. Neuß. Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2.20 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Dream-Girl

Elmer Rice: „Das träumende Mädchen" / Westdeutsche Erstaufführung in Bonn

Die Bundesbahn meint es nicht allzu gut mit der Bundeshauptstadt. Der Reisende, der noch am Abend von Bonn nach Düsseldorf will, hat gegen 21.30 Uhr die letzte Gelegenheit dazu. Das ist nicht erfreulich für Theaterbesucher aus Neigung oder Pflicht; denn sie sind genötigt, schon in der Pause nach Mantel und Hut zu greifen und mit unvollendeten Eindrücken abzudampfen. Hoffen wir also auf einen musischeren Fahrplan in der Zukunft.

Die Vorstellung, die wir in dem hübschen kleinen Kammerspielhaus sehen durften, war sozusagen eine Abschiedsinszenierung in der Loestraße. Die Bundesstadt nämlich stellt, zum berechtigten Leidwesen des Intendanten Erich Thormann, den Aufführungsbetrieb in diesem Hause ein, weil Bonn jetzt ein neues großes Haus besitzt. Das ist schade. Denn gerade für moderne Experimentierstücke eignet sich der kleine Saal in der Loestraße vortrefflich. Man sollte es sich wirklich noch einmal überlegen.

Elmer Rice, der nach 1945 mit seinem vieldiskutierten Drama „Die Rechenmaschine", einem bühnenwirksamen, gescheiten „Ricer" aus den zwanziger Jahren, auch in Deutschland zu Ansehen gelangte, hat mit seinem Broadway-Bestseller „Dream Girl" (zu deutsch: „Das träumende Mädchen") ebenfalls in Deutschland Fuß gefaßt. Er ist weniger spannend und hat Längen, immerhin ist er mehr als nur amüsant; denn er besitzt als Komödie einen ernsthaften Hintergrund. Die Lektion, die Rice erteilt, lautet: der Mensch soll sein Leben leben und es nicht verträumen. Das Mädchen Georgina verträumt es und es droht, ganz und gar an der Wirklichkeit vorbeizuleben, wenn nicht der tatkräftige und lebenskundige Journalist Clark Redfield es schließlich auf beide Füße stellte und zuletzt in seine Arme schlösse. Das geschieht auf eine in Amerika außer von Rice auch von Thornton Wilder, Tennessee Williams oder Arthur Miller und anderen Avantgardisten geübte besondere dramaturgische Weise des „magischen Realismus", der sich der psychologischen Möglichkeiten des veranschaulichten Unterbewußtseins bedient. Die fragwürdig gewordene Wirklichkeit wird konfrontiert mit der Welt des Traums (das übrigens konnten auch schon die alten Klassiker), der Vorstellungen und Erinnerungen, mit den Wünschen des Herzens. Wir erlebten gerade bei der deutschen Erstaufführung von Millers „Tod eines Handlungsreisenden", wie das in der Perspektive eines freilich tragischen Vorganges sich abspielen kann. Auch Rice stellt wie Miller die wirklichen Aktionen neben die erdachten und erträumten Vorgänge, indessen privater und nicht so folgerichtig notwendig mit ihnen verknüpft, vielmehr zufälliger, mehr erläuternd.

Daß sich eine Bühne wie die Bonner an „Das träumende Mädchen" heranwagte, ist beachtenswert und verdient Beifall. Die szenische Lösung Hermann Pranges ist sauber und ein wenig ins Spielerische hineingetragen, was der Komödie entspricht. Die Szene ist geschickt aufgeteilt in ein Nebeneinander kleiner Ausschnitte, die jeweils aufleuchten. Umbau und Verwandlung vollziehen sich allerdings nicht immer reibungs- und geräuschlos. Die Inszenierung Heinrich Troxbömkers ist um Natürlichkeit und um eine ironisierte Traumwelt bemüht; vielleicht hätte sie im ganzen noch mehr straffen und beschleunigen sollen. Das erfordert von den Darstellern eine erhebliche Präzision, die noch nicht erreicht wurde. So war den meisten, die sich mit sichtlichem Vergnügen an ihre dankbaren Aufgaben machten, vor allem den Männern, ihre Bemühung, den rechten Komödienton zu finden, noch anzumerken. Es zeigte sich, wie schwierig der moderne selbstverständliche, nicht zur Konversation erstarrte Ton zu treffen ist. Auch er will nicht einfach „daher gesprochen", er will präzis geformt sein. So gelang es Günther Ungeheuer noch nicht, mehr als nur ein „schöner Jüngling" zu sein, und auch Günther Bergs Verleger oder Kurt Werths Reporter Clark Redfield wirkten zu betont einfach, das besondere Profil ihrer Rollen blieb ungestaltet. Diese Einwände gelten in vermindertem Maße ähnlich für die Trägerinnen der weiblichen Rollen, ausgenommen Margarethe Petris überlegen präsentierte, real verschnupfte Mrs. Lucy Allerton. Marianne Kleins Georgina war ein reizend anzuschauendes Dreamgirl und hatte recht lebendige Momente, aber auch sie war ebenso wie Renate Hofrichter als Miriam oder Sigrid Noells Claire noch nicht „rollenbefreit" genug.

Wenn auch die Bonner Aufführung nicht alle Ansprüche ensemblemäßig zu erfüllen imstande ist, so bleibt doch der Wille und der Geschmack, mit dem man an die Aufgabe herranging, anzuerkennen und zu fördern. Das Publikum sollte durch seinen Besuch (der in der dritten Vorstellung recht mager war) diesen Einsatzwillen nicht gefährden. Es wäre schade.

Uebrigens sei noch der günstige Eindruck erwähnt, den die sehr lebendig redigierten „Bühnenblätter" machen. Die divergierenden Meinungen der Presse zu einer Opernneueinstudierung in Auszügen nebeneinander zu stellen, halten wir für keinen schlechten Einfall. Auch die wöchentlich stattfindenden Diskussionen in der Volkshochschule über interessante Stücke zwischen dem künstlerischen Personal, dem Regisseur, den Kritikern und dem Publikum sind der lebendige Ausdruck echter Verbundenheit mit dem Theater.

Gerd Vielhaber.

„Ich liebe dich" - Ein Zweipersonenstück in Köln

Es beginnt auf der Leinwand wie zur Stummfilmzeit. Ein Mann kommt aus einem Haus und hat sich einen Frauenkörper über die Schulter geworfen, den er in sein Auto lädt und abbraust durch Alleen zu einer verschwiegenen Villa. Mord? Entführung? Nun, die Leinwand rollt hinauf und der Mann im Frack betritt mit seiner schönen Last die Bühne. Eva Dornhoff ist schlaftrunken, schlaftrunken gemacht von ihrem Entführer. Er, Percy Jackson, ein smarter American boy gedenkt Eva binnen drei Tagen für sich zu erobern. Dazu hat er sich von seinem Freund Auto und Villa gepumpt. Daß sich Eva, aus dem Tablettentraum erwacht, gegen den recht burschikosen Verehrer zur Wehr setzt, der sie einschließt in den vier komfortablen Wänden, damit sie ihn lieben lerne, ist verständlich. Und wir sind gespannt darauf, wie sie es fertig bringt, ihm dennoch zu entwischen. Sie zahlt's Percy mit dito Schlaftabletten (in Sekt!) heim, entfleucht dem Käfig und kommt — freiwillig wieder. Zunächst reden sie noch gewaltig aneinander vorbei, sie, die sich beide gleichmäßig lieben, ehe sie dann die gemeinsame Kabine auf dem Ozeandampfer bestellen: „I love You."

Das wäre an sich kein weltbewegender Stoff für ein Lustspiel. Aber das Nette daran ist und das Reizvolle, daß es sich um ein Zweipersonenstück handelt. Roman Niewiarowicz, der slawische Autor, hat es mit Humor und Leichtigkeit zusammengebraut und Julius Horst übersetzte es gefällig ins liebe geduldige Deutsch. Alfred-Carlos Werner inszenierte mit Laune (wobei der filmische Auftakt eine nicht notwendige, aber spaßhafte Arabeske bildete) und spielte selbst mit Charme, gutem Aussehen und Können den männlichen Part. Magda Hennings als Eva stand ihm in allem nicht nach zur Freude des Kölner Publikums im Kammerspielhaus. Erich Metzoldt zauberte den Komfort, Wera Schawlinsky die Kostüme und der Frack von Herrn Werner wurde von der Firma „Kongreß" angefertigt.

Vielhaber.

Ein Studentenkabarett

Nun hatten wir also ein Bonner Studentenkabarett „Das Wintergärtchen" im „Kommödchen" in Düsseldorf zu Gast. (Die Namensdiminutivform scheint es auch diesen Jüngern der kleinen Kunst anzutun.) Man hatte Rühmliches über die Bonner Amateure zu hören bekommen und war neugierig. Nun, es sind sympathische, unverbildete Burschen und nette Mädels, die für sich einnehmen. Zu Beginn sitzen sie verteilt im Publikum und mimen Rebellen wider ihren eigenen Ansager, der ihnen schließlich programmäßig das Podium freigibt. Das ist hübsch.

Was die „Wintergärtner" bieten, ist vorwiegend politische Glosse. Sie machen das mit Fleiß und einiger Bravour, wenn auch recht deftig und unkompliziert, Persiflage um der Persiflage willen. Die Presse blutet dabei stark. Amateure wollen so sein. Daß ihnen die künstlerische Formung fremd ist, nehmen wir darum nicht übel, aber sie scheinen sich ihr großes Vorbild „Das Kommödchen" in falschem Ehrgeiz zum Muster zu nehmen, so wenn auch sie als Schlußnummer ein „Wintergärtchenlied" ankündigen (wir hörten es aber nicht). Sehr hübsch in Einfall und Ausführung geriet die Satire auf den „Film 1900", das war witzig und frech, und nicht minder gefiel der „bunte Bund bündischer Lieder" zum Schluß. Völlig verfehlt freilich war Herrn Gutackers Parodie auf die moderne abstrakte Kunst, die im Munde junger Menschen (Studenten!) wie eine billige Konzession an den Publikumsgeschmack wirkte. Die Aufgabe des Kabaretts ist witzige geistige Auseinandersetzung, nicht Verballhornung. „Mistcasso" statt Picasso? O si tacuisses, Freund Bösacker!

Gerd Vielhaber

Henry-Moore-Ausstellung eröffnet

In Anwesenheit von General Bishop wurde im Kunstmuseum des Düsseldorfer Ehrenhofes eine bedeutsame Ausstellung von Plastiken und Zeichnungen des berühmten englischen Bildhauers Henry Moore feierlich eröffnet. Direktor Dr. Doede begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Ein Freund des Künstlers und englischer Kunstkritiker, Mr. Geoffrey Grigson, führte in englischer Sprache in das Schaffen Henry Moores ein, welches stark und ursprünglich bei aller Abstraktion unlöslich mit der Natur und ihrer schöpferischen Formkraft verbunden sei. Die meisterliche Materialbehandlung der monumentalen Figuren und „erratischen Blöcke", die kühne Harmonie des Linienwurfes verraten auch dort, wo unser Verständnis um Boden ringt, uns die Handschrift und den Zugriff des Meisters. Von Düsseldorf aus wird die Ausstellung in die Schweiz gehen.

sv.

Aus der Stadt Neuss

Gürzenich-Orchester in Neuß

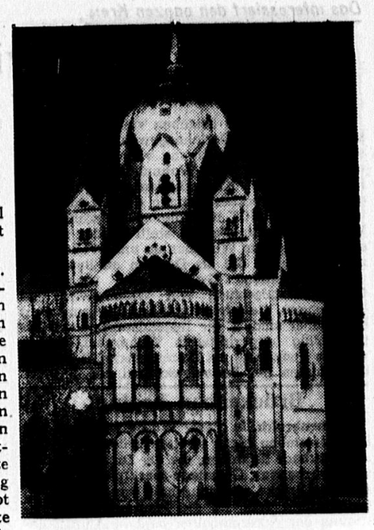
Begeisterndes Festkonzert im Zeughaussaal

Eine festlich bewegte Menge füllte am Montag abend die prächtigen Räume des Zeughauses. Das Gürzenich-Orchester der Stadt Köln bot den Neußern das Festkonzert.

Das Orchester war in voller Stärke erschienen; an seiner Spitze Professor Günter Wand! Wir haben dieses Orchester früher häufig hier gehört. Um so interessanter war es, dieses jetzt unter seinem neuen Führer kennen zu lernen. Nun, es hat schon einen außerordentlich engen Kontakt mit diesem noch jungen Dirigenten gefunden, der so sinnfällig und präzise im Schlag ist, mit seinem ganzen Ich in dem jeweiligen Werke lebt — er dirigierte das ganze Programm auswendig! — und es mit überlegener Ruhe und doch ungemein feinnervig nuancierter Zeichengebung seinen Spielern zu vermitteln weiß. Schon bei den ersten Klängen der so schwärmerisch sich ergehenden Anacreon-Ouvertüre von Luigi Cherubini spürte auch der Hörer dieses Fluidum, das dann in Mozarts unsterblicher g-moll Symphonie in die Tiefe vorstieß. Man mag zunächst beim Vortrage dieser Symphonie die „griechisch schwebende Grazie", die ihr nach einem aus einem ganz anderen Stilgeiste stammenden Worte Robert Schumanns zu eigen ist, vermißt haben, die die C-Dur Symphonie des gleichen Meisters am Vortage unter Hollreiser viel klassischer offenbarte. Das bedingte aber hier die starke Besetzung des Orchesters, und überraschend, wie sehr diese Symphonie, in der sich so viel Tieferes, Ernsteres birgt als nur ein kunstvolles Spiel mit Tönen, jetzt in die unmittelbare Nähe von Beethovens gewaltiger fünfter Symphonie rückte, die nach ihr, den Abend monumental beschließend, erklang! Diese wurde unter Wands Leitung zu einer aus stärkster persönlicher Anteilnahme erwachsenen Nachschöpfung! Ungemein eindrucksstark der erste Satz in den trotzigen Ballungen seiner so charakteristischen Themen, ergreifend in ihrem Ausdruck die Melodie des Andante con moto, aus dem wie ein in die Zukunft weisendes Hoffen die reinen Dur-Akkorde der Bläser aufleuchteten. Charakteristisch erfaßt die eigenartige Dämonie des Scherzo und jener geniale Übergang, der hinleitet in den dithyrambischen Ausbruch des Schlußsatzes, der in seinem immer wieder erneuten dynamischen wie rhythmischen Steigerungen die Darbietung fortreißend krönte! — An dem starken Beifall ließ der Dirigent in schöner Verbundenheit immer das ganze Orchester teilnehmen.

Eines fehlte in dem Konzert: die Jugend. Das wäre bei dieser repräsentativen Veranstaltung und in Anbetracht der doch immerhin beschränkten Platzverhältnisse verständlich gewesen, wenn man nicht hinterher hätte feststellen müssen, daß eine ganze Reihe von Plätzen leer blieben. Offenbar waren diese den Ehrengästen vorbehalten, wurde aber von diesen nicht in Anspruch genommen. Man sollte daher in Zukunft bei der Auswahl von Ehrengästen zu solchen Veranstaltungen etwas kritischer sein. Es hätten noch eine ganze Reihe von Plätzen der übrigen Bevölkerung zur Verfügung stehen können. Der Abend bot etwas außerordentliches, und dieses hätte gerade junge Menschen in besonderem Maße begeistern können.

W.



Jeden Abend leuchtet das Münster

Film und Bühne

„Der Etappenhase". — Gastspiel der kölnischen Heimatbühne Millowitsch-Theater

Schon nach dem ersten Weltkrieg waren das Volk und die Soldaten den Krieg und das Soldatenspielen satt. Trotzdem haben sie wenige Jahre später wieder Soldat gespielt und einen noch viel schlimmeren Krieg erlebt. Karl Bunje wollte damals, nach dem ersten Weltkrieg, mit seinem Lustspiel „Der Etappenhase" den ganzen Unsinn des Krieges und die Verrücktheiten und Unwürdigkeiten der Kasernenlebensauffassung geißeln. Man hat sich damals darüber amüsiert. Genau so amüsiert man sich heute wieder darüber,

Aber ob mehr als ein Amüsement dabei herauskommt? Man sollte nicht nur lachen, mehr sollte einen diese groteske Darstellung der Sinnlosigkeit des Menschenmordens und der inneren Hohlheit und Verlogenheit des Kommiß nachdenklich stimmen. Obschon man in dem Stück nach Möglichkeit vermeiden will, den Militarismus auch nur hinten herum zu glorifizieren, sind doch die dargestellten Soldaten leider simple, nur bauernschlaue Typen, als ob das Gros der Soldaten daraus bestanden hättel

Es bleibt eine Atmosphäre der derben Wirklichkeit unter Soldaten, die wohl oder übel im Dreck stecken, sich aber nach dem Zuhause sehnen und aus der Not eine Tugend machen, indem sie sich ihren Spaß gönnen und dem Blindgänger, dem Obersten, statt eines Hasen eine Katze servieren.

„Alles aus Liebe"

Eine Filmkomödie, die durch scharmante Heiterkeit für sich einnimmt. Eine lustige, kindlichfrohe Erzählung rollt über die Leinwand und bleibt von A bis Z ihrem schelmischen und sauberen Charakter treu. Die Mittel sind nicht lange gesucht und nicht weit hergeholt, sie sind nicht die modernsten, es gibt auch die Komödienverwechslungen; aber das ganze ist so nett im Plauderton serviert, daß man sich schmunzelnd amüsiert. Unter den Darstellern: Heli Finkenzeller, Grete Weiser, Else v. Möllendorf, Wolf Albach-Retty. (Adler.)

Wer Glück hatte, gewann 1000 Mark

Jubiläums-Nutzviehmarkt mit unerwartetem Erfolg — 230 Stück Großvieh aufgetrieben

Kaum waren gestern die Frühnebel von der Morgensonne aufgesogen worden, standen lange Reihen von Großvieh auf dem Gelände des Nutz- und Zuchtviehmarktes an der Hammer Landstraße. Und immer rollten neue Lastwagen an, um Kühe und Kälber abzuladen. Aber auch Schweine und Schafe gaben sich hier inmitten einer Menge von Interessenten aus dem weiten Umkreis von Neuß ein Stelldichein. Anläßlich des Tages der Landwirtschaft, der gestern in der Ausstellung festlich begangen wurde (die NGZ berichtet an anderer Stelle darüber) war ein Jubiläums-Nutzviehmarkt aufgezogen worden, der sich sehen lassen konnte. Kräftige, gesunde Tiere standen da, und die Händler mußten ihr ganzes Können aufbieten, um die vielen Besucher auf ihre Weise zu bedienen. Der Handel blühte.

Der Marktbetrieb zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinein. Das anfängliche schleppende Geschäft — zum Teil hervorgerufen durch anziehende Preise — machte später einem regen Betrieb Platz, der an dem flüssigen Abtransport von Vieh ersichtlich war. Veterinärrat Sonderkamp hatte seinen großen Arbeitstag: das Hütchen gegen die Sonne ein wenig ins Gesicht geschoben, wie er's oft zu tun beliebt, tauchte mit seinem weißen Kittel mal hier und mal dort auf. —

Im Marktbüro füllte sich der Kasten mit den Losnummern zusehends, die auf besonderen Zetteln als Anhang zu den Kaufscheinen gedruckt waren. Wer ein Tier gekauft hatte, konnte ansehnliche Preise gewinnen. So wurden gestern ein Hauptpreis zu 1 000 DM und fünf Preise zu je 200 DM verlost.

Die Bilanz des gestrigen Jubiläumsmarktes ergibt ein zufriedenstellendes Bild: 260 Schweine, 230 Stück Großvieh, drei Pferde und etliche Schafe wurden aufgetrieben.

Reitervorführungen im Ausstellungsgelände

Im Jagdspringen Klasse L war Berendt auf Amor und Eltain erfolgreich. Er gewann den ersten und zweiten Preis. Dritter wurde Libertz auf Zigeunerin.

In der Dressurprüfung Klasse A errang den ersten Preis Berendt auf Togo, Hauser auf Falke und Wilhelm Kreutzer auf Goriolan.

Im Glücks-Jagdspringen Klasse L holte sich Geyr auf Pimpf den ersten Preis, den zweiten gewann Berg auf Fritz, den dritten Berendt auf Amor.

Von der Kunst zur Landmaschine

Großer Besuch am Pfauenhof

Lebendig und bunt ist das Bild, das die Ausstellung bietet, zweckmäßig und geschmackvoll hergerichtet in den großen und repräsentablen Zelthallen, die bis in den letzten Winkel ausgenutzt sind. Die Wirtschaft des Neußer Landes und der Nachbarschaft hält dem Besucher hier einen Spiegel vor, in dem er alles sieht, was von Bedeutung ist, zum Teil augenfällig in der Praxis vorgeführt. Ein flüchtiger Vorbeigang: Bekleidung, Textilien, Schuhe, Möbel, Einrichtungen, Haus- und Küchengeräte, Stahlwaren, Uhren, Goldwaren, Schmuck, Radio, Foto, — eine schöne werbende Auslese. Nahrungs- und Genußmittel aller Art, — wirklich verlockend appetitlich! Von „süß" bis zum belegten Brötchen. Druck, Papier, Bürobedarf, Reklame, Kurzwaren, — auch darin sind Neußer Firmen leistungsfähig. Umfangreich die Schau der Industrien: Bodenbelag, chemische Produkte, Holzbearbeitung, Metallindustrie, Maschinenbau, Papier, Nahrungsmittelindustrie. Mehr ins Handwerkliche gehen: Pumpenbau, Brunnenbau, sanitäre Anlagen, Heizungs- und Kühlanlagen, Installationen aller Art, Dampfkesselschmiede, Elektroschweißerei, Drechslerei und Holzwaren, Waagen. Bewährte Namen sind vertreten. Landwirtschaftliche Produkte, Futter- und Düngemittel, Sämereien reden von einem wichtigen Zweig Neußer Handels. Im Freigelände präsentiert sich die weitbekannte Neußer Landmaschinenindustrie, umfangreich wie Kraftfahrzeughandwerk und -handel mit neuesten und schönsten Modellen auf weitem Platz. Baugewerbe und Baustoffe sind mit bekannten Firmen „aufgebaut". Und zwischendurch wird man beweiskräftig an kunstvolle Handweberei, an eine Wäscherei und an Sportboote erinnert. Die Landfrauenschule Selikum führt sich mit einigen wunderschönen Großfotos vor. Die Energieversorgung ist vertreten und wer Lust verspürt, kann sich bei der Verkehrsauskunft nach dem nächsten klingenden Rheinländer erkundigen.

Das erste soll diesmal zuletzt kommen: den Besucher empfängt eine Bildschau bewährter alter und junger Künstler. Die Stadtverwaltung legt die Neuordnung des Städtebildes in Plan und Modell dar und mitten dazwischen Vitrinen mit Neußer Kostbarkeiten: das Neußer Schützensilber und die Schätze des Neußer Bürgerschützenvereins.

Sei noch gesagt, daß die Hallen und das Freigelände mit reichem Blumen- und Grünschmuck vortrefflich geziert sind. Für durstige Kehlen ist bestens gesorgt in allen Hallen. Das tadellose Gaststättenzelt reicht für viele Hunderte von Menschen und wer lieber Kuchen, Schlagsahne und Eis ißt, hat gegenüber beste Gelegenheit. Wer telefonieren will, findet seine Zelle, und wer sich bemüßigt fühlt, einen Gruß von der Ausstellung der Post anzuvertrauen, bekommt auch noch einen schönen sprechenden und werbenden Erinnerungsstempel beim Sonderpostamt obendrauf und umsonst.

Die Fahrgelegenheit ist ausgezeichnet. In den Fahrpreis von DM 1,— ist der Eintrittspreis mit einbegriffen.

•

Die Ausstellung Wirtschaftliche Leistungsschau „Zwischen Kohle und Korn" erfreut sich eines großen Zustroms von weit und breit. Besonders die verschiedenen Rahmenveranstaltungen bringen große Besuchermassen. Das prachtvolle, geradezu ideale Ausstellungswetter tut ein Uebriges. Bisher beläuft sich die Besucherzahl auf rund 25 000. Gestern herrschte riesiger Betrieb durch die Tagung der Landwirtschaft und den Jubiläums-Viehmarkt. Abends nach Schluß der Ausstellung lohnt sich auch noch ein Besuch, denn Jean Schmitz spielt mit seinen Mannen zum Tanz auf, und zum Maiilüfterl kommt die richtige Stimmung.

Programm für Donnerstag

Tag des Handels.

15.30 im Zeughaus: Ordentliche Jahreshauptversammlung der Wirtschaftsvereinigung Groß- und Außenhandel, Bezirksvereinigung Nordrhein.

17.00 Offizielle Großveranstaltung des Groß- und Außenhandels in der Ausstellung. Es sprechen: Oberbürgermeister Dr. Toussaint, Essen, und Staatssekretär Schaffejew vom Bundeswirtschaftsministerium.

20.00 in der Bürgergesellschaft: Großer Heimatabend der Vereinigung der Neußer Heimatfreunde.

Der Kampf der deutschen Bürger

Gedanken aus der Jubiläumsrede von Professor Dr. Gerhard Kallen, Neuß

In einer Feierstunde anläßlich der Jubiläen, an der nicht nur viele Ehrengäste der Stadt, unter ihnen der Rektor der Universität Köln, sondern auch die oberen Klassen der höheren Mädchen- und Knabenschulen teilnahmen, ergriffen vorgestern Männer der Wissenschaft zu den entsprechenden Problemen das Wort.

Professor Dr. Gerhard Kallen behandelte in außerordentlich vielseitigen und tiefschürfenden Ausführungen die Verteidigung von Freiheit und Recht in den Burgunderkriegen. Ausführungen, die von einem immensen Wissen um jene Vorgänge zeugten und dem Sohn der Stadt Neuß und alten Freund und Forscher heimatlicher Geschichte zur Ehre gereichen.

Außer ihm ergriff auch Professor Dr. Walter Bader vom Kultusministerium in Düsseldorf das Wort, der den Wiederaufbau und die Denkmalpflege in Neuß eingehend behandelte und die Neuordnung des Stadtbildes dieses alten Gemeinwesens vom Standpunkt der Denkmalpflege aus beleuchtete. Die Feierstunde wurde von zwei Werken für Violine und Klavier umrahmt, Joh. Seb. Bachs Air und Beethovens Romanze in G-dur op. 40, die von August Kreuter und Peter Seitz in beseelter Weise vorgetragen wurden.

Im Mittelpunkt des Vortrages von Professor Dr. Gerhard Kallen stand das Jahrzehnt von 1467—1477, die Regierungszeit Karls des Kühnen. Einleitend brachte er die Charakteristik der Hauptpersönlichkeiten in dieser Epoche.

Im ersten Teil des Vortrages gab Professor Kallen einen summarischen Ueberblick über die Geschehnisse des Jahrzehnts. Karl der Kühne erscheint als der Erbe, Vollender und Zerstörer des burgundischen Großreiches. Die Geschehnisse vollziehen sich wie eine große Tragödie. In jähem Aufstieg erreicht Karl den Höhepunkt seiner Machtstellung. Im Herbst 1473, bei der Zusammenkunft Karls mit Friedrich III. in Trier scheint es so, als ob er römischer König und Nachfolger des Kaisers würde. Im letzten Augenblick scheitern die Verhandlungen. Die fallende Handlung beginnt. Der Mißerfolg von Neuß ist nur die Vorbereitung der beiden letzten Stufen der Niederlagen von Grausch und Murten und der Katastrophe von Nancy am Dreikönigstage des Jahres 1477.

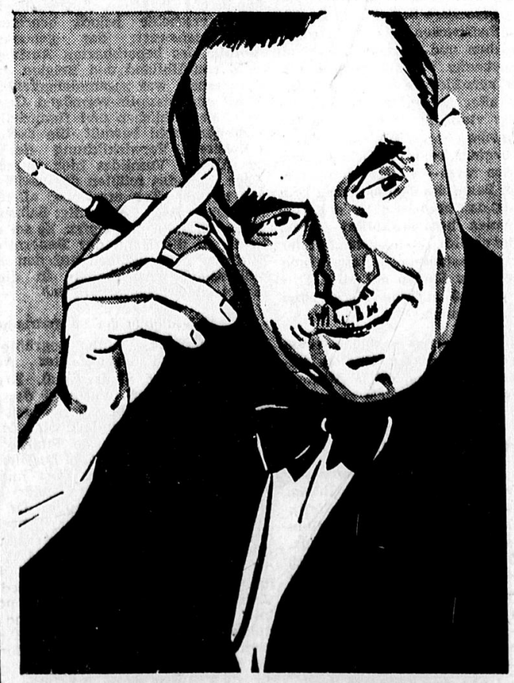
Nicht nur das Reich, auch das Abendland waren am Ausgang der Belagerung von Neuß interessiert. Es war schon so, wie Werner Bergengruen in seinem Roman „Herzog Karl" sagen läßt: Europa sieht auf Neuß. Selbst die Kurie beobachtete aufmerksam das Geschehen. Man fühlte allgemein, es handelte sich bei dieser Belagerung nicht nur um das Schicksal von Neuß, des Rheins und des Reiches, sondern es ging um die Ordnung Europas. Die übermenschliche Leistung der Stadt fand selbst die Anerkennung des Belagerers. Als am 6. Juni 1475 der Dankgottesdienst für die erfolgreiche Beendigung der Belagerung im Münster von St. Quirin stattfand, war die Gefahr für den Niederrhein gebannt.

Im zweiten Teil versuchte der Vortragende die Deutung des äußeren Geschehens. Er sieht den Sinn unter dreifachem Gesichtspunkt:

Karl erliegt nicht der Diplomatie Ludwigs XI. und nicht der Zähigkeit Friedrichs III. Die Kräfte, an denen er gescheitert ist, sind nicht künstlich geschaffen. Sie wuchsen aus dem Volke. Stärker als der bürokratisch nivellierende Machtstaat erwies sich der Selbstbehauptungswille der freien Städte und Bauern in den bedrohten Territorien am Niederrhein, am Oberrhein und in der Schweizer Eidgenossenschaft. Sie verteidigten ihre Freiheit als ihr gutes altes Recht. Ihr Kampf beruhte auf dem germanischen Widerstandsrecht gegen den Tyrannen.

Weiter: Der Kampf gegen Karl den Kühnen war zweitens ein Kampf der deutschen Bürger und Bauern gegen den welschen Angreifer. Der nationale Gegensatz hatte eine große Bedeutung im Kampf. Aber dieser Kampf hat nicht ein angebliches Reichsbewußtsein entfacht, der Krieg wurde erst zum Reichskrieg. Ausgefochten haben ihn die Angegriffenen selbst, als Verteidiger ihrer Freiheit und Rechte.

Und endlich: In den Burgunderkriegen stießen nicht nur zwei Nationen — die romanische und die deutsche — nicht nur zwei Welten — die bürokratische Verwaltungsherrschaft und die deutsche freiheitliche Genossenschaftsidee —, sondern auch zwei Zeiten zusammen. — Mittelalter und Neuzeit. Und hier ist der dritte Gesichtspunkt, unter dem die Burgunderkriege verständlich werden. Der moderne Staat wird durch Karl den Kühnen vertreten; aus der mittelalterlichen universalen Ordnung des Reichs ist der Widerstand der deutschen Bürger und Bauern zu verstehen, die nicht abgeleitete, übertragene, sondern eigene, geborene Rechte verteidigen.



„Die TEXAS – eine Freude!"

sagt EMIL GÖNNER, maître d'hôtel des *** Restaurants „ATELIER" Köln a. Rh.

Emil Gönner's Aufstieg als kulinarischer Fachmann führte ihn durch die ersten Hotels und Restaurants in sechs Ländern der Welt. Vom Monarchen bis zur Filmprominenz, vom Sport-Crack bis zum berühmten Dirigenten führt die Skala der Gäste, die er betreute. „Eines aber hatten meine Prominente durchweg gemeinsam – es waren alle Feinschmecker", erzählt Herr Gönner. „Und aus Feinschmeckern setzt sich auch die clientèle unseres „Ateliers" zusammen. Es sind Gäste, denen man nur das Beste vorsetzen darf. **Deshalb empfehle ich ihnen auch als Zigarette die TEXAS – eine Zigarette, von der jeder Zug ein wirklicher Genuß ist. Selbst überseeische Gäste ziehen sie vielfach ihren heimatlichen Zigaretten vor, weil sie trotz ihres würzigen Aromas so besonders bekömmlich ist."**

AMERICAN BLEND

Packungen zu 5, 10 und 20 Stück.

TEXAS

DUFT & SÜSSE VIRGINIAS

» Texas – eine Zigarette, die einem etwas sagt «

W 01034

Kreis Grevenbroich

Schwein gehabt

Ueberfüllte Omnibusse fahren seit Tagen aus allen Teilen des Landkreises zur Neußer Leistungsschau „Zwischen Kohle und Korn", und das Interesse der Landkreisbevölkerung an dieser Ausstellung, an der sich viele Betriebe aus dem Kreis beteiligen, isi groß. Wohl kaum einer dieser Besucher aus der „Nachbarschaft" dachte daran, daß er mit einer Eintrittskarte zur Ausstellung vielleicht das Glück in seiner Tasche herumtrug, das ihm in Form eines rosigen Schweinchens unvermittelt über den Weg laufen konnte. Auch Johann Mösli von der Martinshütte 20 in Kleinenbroich hatte wohl keine Ahnung davon, als er gestern in aller Ruhe durch die Ausstellung schlenderte und die Mussestunden genoß, die bei den Landwirten ja besonders selten sind. Und als ihn die Ausstellungsleitung plötzlich einholte und ihm ein Ferkel in die Hand drückte mit dem Bemerken, daß er der erste sei, der an diesem Tage bei der Eintrittskartenverlosung gewonnen habe, hat er zunächst ein verdutztes, unmittelbar danach aber verständlicherweise ein frohes Gesicht aufgesetzt, während das Glücksschweinchen mit emsigen Quieken bekundete, daß es sich in einem richtigen Schweinestall bedeutend wohler fühle als auf dem Arm eines Mannes.

So brachte Johann das Glück mit nach Hause. Möge es ihn nicht so schnell wieder verlassen!



Bleibt noch nachzutragen, daß diesmal ein richtiges Schwein(chen) notwendig war, um Schwein zu haben.

Ein neues Stück Dormagen

100 Wohnungen sind im Bau

Dormagen. Aus der Entwicklung Dormagens in den letzten Jahren geht unzweifelhaft hervor, daß der Ort zukunftsfreudig alle Gelegenheiten beim Schopf nimmt, um kommunalpolitisch und wirtschaftlich eine starke Bastion zu beziehen. Von dem forschen Unternehmungsgeist und der fieberhaften Bautätigkeit konnte sich die NGZ überzeugen. Dormagen wächst stark. Rund 100 Wohnungen sind im Bau. Weitere Bauvorhaben sind geplant und werden dank der gemeinsamen Arbeit von Bevölkerung und Verwaltung auch verwirklicht. Diese gewaltigen Aufgaben haben der Gemeinde auch große Sorgen gebracht. Sie werden, wie Amtsbürgermeister Dr. Meskat bei der Führung durch das Baugelände betonte, gemeistert. Dormagen ist der Vorposten und das Bollwerk des Kreises im Süden. Dieser Stellung ist man sich bewußt.

An drei größeren Bauplätzen wird bienenemsig gearbeitet. Die „Eigenheimer", die einen großen Teil der Bauarbeiten in Selbsthilfe schaffen, wirken bis in den späten Abend hinein, um voranzukommen. Die ganze Familie steht auf der Baustelle und faßt mit an. Wenn die Eigenheimer ihren Dr. Meskat sehen oder Amtsdirektor Bock, dann strahlen sie, weil sie wissen, daß man auch behördlicherseits an ihrem Schaffen Anteil nimmt und sie nicht im Stiche läßt. — Hinter der Langemarck-Schule entsteht ein neues Stück Dormagen. Ausgehobene Erde türmt sich zu Bergen, wo der Bauverein Leverkusen seine Volkswohnungen baut, deren Bau erst vor wenigen Tagen beschlossen wurde. Der Amtsbezirk Dormagen zählte 1939 rund 7500 Einwohner. Heute ist der Amtsbezirk Heimat von 11 500 Menschen, die anständig untergebracht sein wollen.

Das interessiert den ganzen Kreis:

Wer will sein Haus aufbauen?

Landesdarlehen werden gewährt — Der Kreis ist Bewilligungsbehörde — Interessante Einzelheiten

Grevenbroich. Es bestehen vielfach noch Unklarheiten über Darlehnsgewährung bei Instandsetzungen, Beseitigung von Kriegsschäden an Wohnbauten und Wohnungen. Ueber die Förderung der Kriegschädenbeseitigung mit gemischter Zweckbestimmung durch Landesdarlehn gibt die NGZ nachfolgend Aufschluß. Das Wiederaufbauministerium stellt Gelder zur Instandsetzung von Wohnbauten und Wohnungen zur Verfügung, die als Darlehn an Baulustige verteilt werden. Gefördert werden: 1. die Instandsetzung von Wohnbauten und Wohnungen, die infolge von Beschädigung nicht bewohnbar sind; 2. die Instandsetzung von behelfsmäßig hergerichtetem Wohnraum, dessen weitere Benutzung als Dauerunterkunft den Erfordernissen der Bauaufsicht und der Gesundheitsbehörde nicht mehr entspricht; 3. Dachinstandsetzungen, wenn dadurch vorhandener Wohnraum erhalten wird. Voraussetzung zur Hergabe eines Darlehns ist in den genannten Fällen, daß die Beschädigung ein Kriegsschaden im Sinne der Kriegsschädenverordnung ist.

Nicht gefördert werden: 1. Instandsetzungen von Barackenwohnungen oder ähnlichen behelfsmäßig ausgebauten Wohnungen; 2. laufende Instandhaltungen, auch wenn sie infolge der während des Krieges und in der Nachkriegszeit bestehenden Schwierigkeiten über den üblichen Umfang hinausgehen; 3. bauliche Maßnahmen, die nicht der Beseitigung von Schäden dienen, sondern lediglich die Verbesesrung bestehender Wohnverhältnisse bezwecken; 4. Nebengebäude oder Gebäudeteile, die nicht zur unmittelbaren Unterbringung von Menschen dienen (z. B. Laderäume, Werkstätten, Garagen usw.). — Die Förderung der Wirtschaftsteile und Wirtschaftsräume echter Kleinsiedlungen ist jedoch zulässig. Die erstellten Wohnungen sind in erster Linie für minderbemittelte Bevölkerungskreise, insbesondere für die Bewohner von Bunkern und Kellern, Flüchtlinge, Bombengeschädigte, Schwerkriegsbeschädigte sowie politisch, rassisch und religiös Verfolgte bestimmt.

Die wiederherzustellenden Gebäude dürfen keinen höheren Schadensgrad als 60% — bei Kleinsiedlungen, die den Vorschriften der Kleinsiedlungsbestimmungen entsprechen, 80% — aufweisen. Die Finanzierung der gesamten Herstellungskosten (Enttrümmerungskosten, Kosten des Bauaufwandes für die Wiederherstellung des Gebäudes und Nebenkosten) muß gesichert sein. — Die Höhe der Landesdarlehn bemißt sich nach der Anzahl der herzurichtenden Wohnungen und Wohnräume. Sie ist nach Ortsklassen verschieden. Im Höchstfalle kann die Landesdarlehnssumme 70% der Herstellungskosten betragen. Für den Fall, daß die restlichen 30% nicht aus eigenen Mitteln (Arbeitsleistung, Bargeld) bestritten werden können, ist noch die Möglichkeit der Gewährung einer erststelligen Hypothek durch die Sparkassen gegeben. (5½% Zinsen und 1% Tilgung.)

Die Wiederaufbaudarlehn sind mit jährlich 4½% zu verzinsen und 1% zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen. Bewilligungsbehörde für den Kreis Grevenbroich ist die Kreisverwaltung. Anträge auf Gewährung von Landesdarlehn sind unter Verwendung der vorgeschriebenen Formulare, die bei den zuständigen Stadt-, Amts- oder Gemeindeverwaltungen erhältlich sind, zu stellen. Hier sind auch nähere Auskünfte über Bedingungen, die für die Vergebung von Baudarlehn bestehen, zu erhalten.

Brückenbau beginnt

Kleinenbroich. In dieser Woche wird mit dem Bau der sieben Meter breiten Brücke über den Jüchenerbach begonnen, die als Zugang zu dem neuerworbenen Gemeinde-Marktplatz dienen soll. Die Brücke muß innerhalb von acht Tagen fertiggestellt sein, da die Planierung und Festigung der Ackerparzellen bald in Angriff genommen werden muß, damit die Schausteller der Kirmes rechtzeitig ihre Plätze beziehen können.

Platzfrage noch nicht gelöst

Kleinenbroich. In einem Ortstermin hat der Gemeinderat die Neuaufteilung des neuen Friedhofes vorgenommen. Nach diesem Plan wird die Neuanlage in Anlehnung an den alten Friedhof zwei Längswege bekommen, die mit dem Jüchenerbach parallel laufen. An der Ostseite wird eine Kulisse durch die Anpflanzung von Edel- und Blautannen geschaffen. Der Uferrand des Jüchenerbaches wird mit einer Ligusterhecke bepflanzt. Das Ganze wird durch Blumenbeete aufgelockert. Die Platzfrage für die Eigengräber ist noch nicht endgültig gelöst. Entweder wird hierfür ein Feld im Südteil reserviert, oder es erfolgt die gleiche Anordnung als Flankierung längs des Weges wie dies auf dem alten Friedhof geschieht, so daß sich so auch ein schönes Bild ergibt. Die Anlegung der Reihengräber ist in 6 gestaffelten Reihen vorgesehen.

Heimatabend der Ostvertriebenen

Glehn. Zum Heimatabend der Ostvertriebenen, Ortsvereinigung Glehn, hieß Vorsitzender Mull besonders Amtsdirektor Tenten willkommen. Dem Abend, der gut besucht war, war das Motto „Heimat, Frühling und Humor" unterlegt. Der gemischte Chor sang dankbar aufgenommene Frühlingslieder, die Chormeister Nowak dirigierte. Ein Bühnenstück „Irrtum über Irrtum" fand großen Beifall. Es war ein Abend mit starken Heimatbindungen, der mit frohen Tanzweisen beschlossen wurde.

Kurz und bündig

Wahlausschuß für Landtagswahl

Grevenbroich. Nach dem Landeswahlgesetz hat der Kreistag für jeden Wahlkreis einen Wahlausschuß zu wählen, der aus sechs Mitgliedern besteht. Der Landkreis Grevenbroich ist in zwei Wahlkreise eingeteilt. Der Wahlausschuß teilt für die Landtagswahl am 18. 6. 1950 in seinem Wahlkreis die Stimmbezirke ein. Auf Vorschlag des Kreisausschusses bestätigte der Kreistag für den Wahlkreis (28) Grevenbroich-West folgenden Wahlausschuß: Bresgen und Steinhäuser (CDU), Granderath und Hüsgen (SPD), Poos (Z), Dr. Mertens (KPD); für den Wahlkreis (29) Grevenbroich-Ost: Hebben und Gottschall (CDU), Scheulen und Montini (SPD), Brauers (Z), Derendorf (KPD).

Die älteste Einwohnerin gestorben

Hemmerden. Am Sonnabend verschied in Hemmerden Frau Wwe. Johann Düsterwald, Anna geb. Weidemann. Die Verstorbene stand im 98. Lebensjahr und war die älteste Einwohnerin des Amtes Hemmerden.

Feuerwehr auf dem Drachenfels

Hemmerden. Am Sonntag unternahm die Freiwillige Feuerwehr Hemmerden mit ihren Familienangehörigen einen Ausflug zum Drachenfels und an die Ahr. Es war eine schöne Fahrt, die allen Ausspannung und Erholung brachte. Leider mußte der Omnibus die Rückfahrt antreten, ohne alle Teilnehmer mitzunehmen.

„Rot-Weiß" nimmt sich der Kinder an

Holzheim. Zu einer Versammlung hatten sich die Mitglieder der Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß" zusammengefunden. Die Gesellschaft zählt heute insgesamt 126 Mitglieder. Ein Versprechen der Gesellschaft, den Kindern in diesem Jahre eine besondere Freude zu bereiten, wird in schöner Weise eingelöst. Man will am Schützenfest die Kinderbelustigung wieder einführen. Träger soll die Karnevalsgesellschaft sein. Namhafte Beträge sind schon gestiftet.

Kapellen vor dem Oberstehrenabend

Kapellen. Am Sonntag steigt um 18 Uhr im Saale von Broich eine Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins in Verbindung mit dem Oberstehrenabend. Das Königsvogelschießen am 21. Mai und das Fest selbst, das am 3. Juni beginnt, soll weiter vorbereitet werden.

Spielleute feierten kleine Kirmes

Gohr. Das Tambourkorps unter Leitung von Tambourmajor Peter Becker, feierte das Stiftungsfest mit den zahlreichen Brudervereinen und der ganzen Dorfgemeinschaft als kleine Kirmes. Nach dem Wecken fand am Ehrenmal eine eindrucksvolle Gefallenengedenkfeier statt. Ortsbürgermeister Bongartz stellte den Friedenswillen aller in seiner Ansprache heraus. Die beiden Gesangvereine umrahmten die Ehrung. Beim Frühschoppen ehrte Spielmann Fritz Lütter einige Gründerjubilare, die für ihre 30jährige Zugehörigkeit mit Orden ausgezeichnet wurden. Der Vorsitzende des Bürgervereins Gohr Broich, Adam Ripphahn, hob die Einigkeit der Dorfgemeinschaft und den Kameradschaftsgeist der Spielleute, die immer dabei wären, wenn sie gerufen werden, hervor. Nach dem großen Festzug und der Parade der zahlreichen Spielleute fand im Saale Dampf der Abschluß des festfrohen Tages statt.

Gottestracht am nächsten Samstag

Straberg. Auf der Generalversammlung der St.-Hubertus-Schützenbruderschaft Straberg gab der Oberst die Festfolge für die Gottestracht am nächsten Samstag bekannt. Die Musik wurde der Straberger Jägerkapelle übertragen. Josef Grips, der vor kurzem aus russischer Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt ist, sprach Worte des Dankes und der Freude. Die Zugfolge für Samstag wurde geklärt. Um 19 Uhr wird der feierliche Umzug beginnen. Im renovierten Schützensaal wird die ganze Gemeinde mit Freunden und Gönnern aus den umliegenden Ortschaften vereint sein.

Wieder „Rheingold" in Rommerskirchen

Rommerskirchen. Der Männergesangverein „Rheingold" wurde wieder ins Leben gerufen. Als neuer Chorleiter wurde Peter Nettersheim, Rommerskirchen, gewonnen. Der Männergesangverein zählt heute wieder 35 Mitglieder und hat somit seine frühere Mitgliederzahl überschritten. Zum Vorsitzenden wurde Willi Roleff gewählt. Angesfreudige Mitbürger sind herzlich willkommen. Probeabend ist freitags ab 20.30 Uhr.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde in Pfennigen je Pfund gezahlt: Schnittkohl 35, Rotkohl 55, Sommerspinat 15, Rübstiel 30, Sellerie 100, Speisezwiebeln, ital., 60, deutsche 45, Aepfel 35—65, Tomaten 120, je Stück; Blumenkohl 125—150, Zitronen 10—25, Kopfsalat 30, Gurken 95, Kohlrabi 35, Porree 25, je Bund: Schnittlauch 10, Petersilie 15, Radies 10.

Einfuhr von Landwirtschaftsprodukten gesteuert

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 8. Mai

Der Bundestag fordert die Regierung auf, Hilfsmaßnahmen zum Wiederaufbau der Landwirtschaft zu treffen. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte soll gesteuert werden, daß die inländische Produktionssteigerung durch ungeregelte Importe nicht gestört wird. Nach Anordnung der Bundesregierung sollen bei der Einfuhr nachstehender Güter Ausgleichsbeträge in folgender Höhe erhoben werden (je 100 kg): 1. Für frisches Obst: Erdbeeren DM 10,—, Kirschen DM 8,—, Aprikosen DM 20,—, Pfirsiche und Pflaumen DM 20,—; 2. frisches Gemüse: Blumenkohl DM 50.—, Gurken DM 10,—, Kopfsalat ab 1. 6. DM 3,—, Spinat bis 15. 5. DM 7,—, Kopfkohl ab 1. 6. DM 6,—, Tomaten bis 15. 6. DM 30,— und ab 16. 6. DM 20.—, Zwiebeln und Knoblauch DM 5,—; 3. für Eier ab 1. 5. DM 40,—; 4. für Schmalz und schmalzartige Fette DM 25,—, 5. für lebende Schafe DM 50,—; 6. für Hammelfleisch DM 100,—; 7. für Gemüsesamen: Möhren, Treibsorten aller Art 25 Prozent des Einkaufspreises, Bohnen 10—35 Prozent des Einkaufspreises, Landgurken 30—35 Prozent des Einkaufspreises, Kopfsalat aller Sorten außer Maikönig-Freiland 35 Proz. des Einkaufspreises; 8. Schälmühlenerzeugnisse 15,— DM je 100 kg. Ferner werden u. a. für die nachstehenden Güter der Land- und Ernährungswirtschaft Unterschiedsbeträge (Abschöpfungsbeträge) in Höhe des Unterschiedes zwischen den von dem Einführenden in ausländischer Währung gezahlten Einkaufspreis und dem im Inland geltenden Höchst-, Mindest- oder Festpreis erhoben: 1. Für Oelsaaten und Oelfrüchte, soweit diese für die be- und verarbeitenden Betriebe der Ernährungswirtschaft bestimmt sind; 2 für Margarine und Kunstspeisefette; 3. für Roh- und Weißzucker.

Butterfestpreis sol' bleiben

Das Bundesernährungsministerium ist entschlossen, an dem Butterfestpreis wie auch an dem derzeitigen Milchpreis festzuhalten, zumal aus der deutschen Jahreserzeugung der Bedarf weitgehend gedeckt werden kann. Man rechnet mit einer Jahreserzeugung von insgesamt 270 000 t Butter, der ein Bedarf von monatlich 22 000 t bzw. jährlich von 265 000 t gegenübersteht. Die vorübergehenden Störungen des Preisgefüges hatten vorwiegend ihre Ursache in den holländischen Einfuhren, die seitens der holländischen Regierung mit erheblichen Mitteln subventioniert wurden. Die hierdurch unter dem deutschen Preis verbilligte holländische Buttereinfuhr stellt nach Ansicht des Bundesernährungsministeriums eine gegen den Handelsvertrag verstoßende Diskriminierung dar, die zur Folge hat, daß deutscherseits die Katastrophenklausel des Handelsvertrages zur Anwendung gebracht werden soll. Die feste Haltung der Bundesregierung in der Frage des Butterpreises hat dazu geführt, daß unsere Molkereien zu Preisnachlässen bei Markenbutter nicht mehr bereit sind. Dagegen bieten die Ueberschußgebiete vereinzelt immer noch Butter unter dem Unterpreis an und erschweren damit den Absatz der hiesigen Butter zu gesetzlichen Preisen.

Eierpreise steigen

Die überraschende Bekanntgabe eines Ausgleichbetrages von DM 40 je 100 kg Importeier ab 1. 5. 1950 und die beabsichtigte Kontingentierung der Importe haben bereits Ende der vergangenen Woche zu beachtlichen Preiserhöhungen geführt. Die Importabgabe entspricht einem Betrag von 2,3 bis 2,4 Dpfg je Stück. Am 1. 7. soll die durch einen Zoll in Höhe von DM 30,— je 100 kg abgelöst werden. Damit hat die Bundesregierung den schon seit längerer Zeit gestellten dringenden Forderungen der Hühnerhalter weitgehend stattgegeben. Wie sich die Preise in der nächsten Zeit weiter entwickeln werden, läßt sich im Augenblick noch nicht voraussagen.

Blumenkohl besonders stark gefragt

Infolge der ungünstigen Witterung war das Geschäft auf den Oost- und Gemüsemärkten Ende der vergangenen Woche recht langsam. Für Kopfkohl besteht weiterhin ein lebhaftes Interesse bei annähernd gleichbleibenden Preisen. Besonders stark wurde Blumenkohl gefragt, der aus französischen und holländischen Importen angeboten wurde. Verhältnismäßig starke Zufuhren an Spinat aus deutscher Erzeugung fanden gleichfalls glatten Absatz. Dagegen mußten bei Rhabarber und Kopfsalat Ueberstände in Kauf genommen werden. Auch holländischer Kopfsalat konnte nicht überall verkauft werden.

Einfuhrbetrag erhöht!

Obgleich die deutschen Erzeuger-Vertreter bei den Vorverhandlungen über das Zusatzabkommen zum deutsch-italienischen Handelsvertrag nur unter schweren Bedenken einer Einfuhr von Frühkartoffeln, Obst, Gemüse, Südfrüchten, Trockenfrüchten in Höhe von 4 Mill. Dollar zugestimmt hatten, soll dieser Einfuhrbetrag nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums um 2,9 Mill. Dollar erhöht worden sein. Darüber hinaus wird der deutsche Obst- und Gemüsebau durch das Handelsabkommen mit Jugoslawien überrascht, indem folgende Einfuhren vereinbart worden sind: frisches Obst und Gemüse für 4,5 Mill. DM, Trockenfrüchte 2,5 Mill. DM, verarbeitete Gartenbauerzeugnisse und Halbfabrikate für 2,6 Mill. DM. Diese Zugeständnisse sind, wie der deutsche Bauernverband mitteilt, gemacht worden, ohne die durch diese Einfuhren betroffenen Erzeuger zu hören.

Das Standesamt meldet ...

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Jüchen

Geburten: Peter Winzen, Gartenstraße 43; Gabriele Lück, Kirchstr. 9; Susanna-Maria Koch, Belmen 56; Gottfried-Jakob Nix, Mürmeln 76; Veronika-Sophia Schnitzler, Waat 246 a; Wolfgang Laan, Hochneukirch, Martin-Köln-Straße 1; Irmgard Marlene Schiffers, Kelzenberg 18; Friedrich-Herbert Engels, Markt 26; Wilfried Finken, Friedhofstr. 26; Hans-Willi Hinzmann Dortmund, Heiliger Weg 15; Angelika-Katharina Welters, Elfgen 22; Jürgen Werth, Gubberath 28; Irmgard-Katharina Müller, Steinstr. 26; Hannelore Schröder, Jüchener Broich; Klaus Wilhelm Kreuz, Kelzenberg 53 B.

Eheschließungen: Josef Wingerath Grevenbroich-Elsen, Elsener Platz 2, und Lucia Surrewitz, Jüchen, Weyerstr. 39; Peter Hubert Haas, Bedburdyck, Gierather Str. 57 und Emmi Bödefeld, Jüchen, Mühlenstr 3; Alfred Otto Hirschelmann, Jüchen, Weyerstr. 34, und Maria Christina Paulussen, Jüchen, Weyerstr. 54; Karl-Heinz Bruhn, Jüchen, Odenkirchener Str. 70, und Maria Neschen, Jüchen, Odenkirchener Str. 70; Josef Hamecher, Gindorf, Mühlenstraße, und Susanne Schlösser, Elfgen 62; Eduard Ferdinand Achterberg, Jüchen, Herberather Str. 12, und Christina Bongartz geb. Peters, Jüchen, Friedhofstr. 12; Jakob Theodor Peters, Jüchen, Markt 6, und Christina Schüller, Jüchen, Kölner Straße 36.

Sterbefälle: Schumacher Peter Franzen, Hackhausen 50; Franz-Dieter Jäger, Stolzenberg 1; Gottfried Jakob Nix, Mürmeln 76; Gerhard August Klas, Jüchen, Kirchstr. 9; Hermann Josef Lindgens, Jüchen, Bergstraße 4.

NGZ gratuliert

Jüchen. Der Verwaltungsangestellte Wilhelm Peters ist seit 30 Jahren bei der Amtsverwaltung Jüchen tätig. Die NGZ entbietet herzliche Glückwünsche.

Jüchen. Die Bäckerei und Konditorei Karl Weyers, Inhaber Frau Elisabeth Weyers geb. Mohren, Jüchen, Wilhelmstraße 19, kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der Großvater der jetzigen Inhaberin, Heinrich Josef Mohren, eröffnete im gleichen Hause in den ersten Maitagen des Jahres 1850 die Bäckerei, die er 33 Jahre innehatte. Der Sohn Josef übernahm sie und führte sie 45 Jahre lang. 22 Jahre leitet nun schon die Enkelin des Gründers das Geschäft. Anläßlich dieses seltenen Jubiläums entbietet die NGZ herzliche Glückwünsche!

Jüchen. Frau Wilhelmine Hecker geb. Pfeiffer, Wey 268, vollendete am 10. Mai ihr 85. Lebensjahr. Die NGZ gratuliert herzlich.

„Nicht mehr viel Zeit zu verlieren"

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Dr. Frey, sprach zum Tag der Landwirtschaft

Gestern nachmittag vollzog sich im Rahmen der Neußer „Wirtschaftlichen Leistungsschau" — Zwischen Kohle und Korn — die Bezirkstagung der Landwirtschaft des linken Niederrheins und benachbarter Kreise. Hierbei nahm der Präsident der Landwirtschaftskammer, Dr. Frey, Stellung zu schwebenden für die Landwirtschaft lebenswichtigen Problemen, besonders zum Thema „Markt".

Soziale Eintracht

Er sagte eingangs, daß es wenig Städte in unserem weiten Heimatgebiet gebe, die so wie Neuß aus der bäuerlich-wirtschaftlichen Umwelt ihre Kraft geschöpft hätten. Hier habe sich wirklich am Vorbild im kleinen gezeigt, wie sehr Bauern- und Bürgersinn hohe Werte schaffen könnten und in gegenseitigem Austausch und Zusammenwirken eine wahrhaft soziale Eintracht herzustellen vermöchten. Dieses Vorbild sollte Ansporn sein und das Bewußtsein verstärken, daß Stadt und Land, Bauer, Bürger und Arbeiter zusammengehen müßten, wenn unser Volk leben solle. Von den Anfängen an bis in die Gegenwart, wo in Neuß die modernste Viehhalle Westdeutschlands errichtet worden sei, zeige sich diese starke Verbundenheit.

Mit der Aufebung der Zwangswirtschaft, so fuhr der Redner zum Thema Markt fort, habe man mit allen Mitteln versucht, auf der Grundlage des berufsständischen Selbstverwaltungsgedankens einigermaßen Ordnung in das zukünftige agrarische Marktgeschehen hineinzubringen. Erzeugerzentrale Nordrhein und Früchtezentrale waren die ersten ordnenden Anfänge. Dr. Frey war der Auffassung, daß mit der gleichen Zähigkeit und Beharrlichkeit, mit der sich die Arbeiterschaft ihre gerechten Lohn- und Tarifordnungen erkämpfte, die Bauern diejenigen Formen der Marktordnung erkämpfen müßten, die zur Sicherung einer gerechten Entlohnung für die bäuerliche Arbeit erforderlich seien. Man wolle keine staatliche Marktregelung. Marktordnung sei eine wirtschaftliche Aufgabe, die von den Trägern des Wirtschaftslebens selbst gestaltet werden müsse. Aufgabe des Staates sei lediglich, die Rechtsgrundlagen zu schaffen, die nach Auffassung der beteiligten Wirtschaftskreise notwendig seien.

Diesem Prinzip der Selbstverwaltung entspreche auch die besondere Bedeutung, die man dem Genossenschaftswesen als Hauptträger aller kaufmännischen und marktmäßigen Notwendigkeiten zuerkenne. Gewiß gebe es in dieser Hinsicht noch verschiedene Meinungen, aber man müsse mit aller Deutlichkeit sagen: wir haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Die Milchschwemme stehe vor der Tür, die Frühkartoffelkampagne beginne bald, die Gemüse- und Frühobstproduktion setze ein. Angesichts dieser Lage habe der Bauer draußen im Lande kein Verständnis dafür, daß noch lange in den verschiedensten Gremien herumdiskutiert werde, — der Bauer wolle endlich Taten sehen. Mit der kommenden agrargesetzlichen Neuregelung würden die bäuerlichen Stellen mit allen Mitteln versuchen, Einfluß auf die Markt- und Preisgestaltung zu gewinnen.

Gerade die Liberalisierung verlange einen geordneten, eigenen Agrarmarkt. Nur ein solcher könne den jederzeit möglichen Wellenansturm des liberalisierten Handels auffangen und ausgleichen.

Bewährte Genossenschaften

Der Frage der Genossenschaften, einer seit Jahrzehnten tausendfach bewährten Einrichtung der berufsständischen bäuerlichen Selbsthilfe, galten weitere Ausführungen des Redners. Nunmehr sei auch der Rheinische Landwirtschaftsverband maßgeblich und höchstverantwortlich in die genossenschaftlichen Dinge eingeschaltet worden. Diese Einheitlichkeit in der grundsätzlichen Einstellung und in der äußeren Führung zwischen Genossenschaftsverband, Landwirtschaftsverband und Landwirtschaftskammer sei seines Erachtens auch die erste Voraussetzung dafür, daß aus und von dem Genossenschaftssektor her auch das gesamte landwirtschaftliche Marktgeschehen in eine Bahn geleitet werden könne, die der ganzen Landwirtschaft und auch dem kleinsten Bauernbetrieb zum Segen gereichen könne.

Dr. Frey distanzierte sich von einer vorbehaltlosen und kritiklosen Nachahmung ausländischer Beispiele. Ein ausländisches Beispiel erscheine jedoch beachtenswert und nachahmenswert: das genossenschaftliche Vorbild des benachbarten Auslandes, besonders von Holland und Belgien. Hier könne man sehen, was zusammengefaßte bäuerliche Kraft und Disziplin vermögen. Gewiß sei man sich der sachlichen und finanziellen Schwierigkeiten wohl bewußt, die auch nur einer teilweisen Verwirklichung des genossenschaftlichen Vorbildes hier entgegenständen. Aber auch das müßten die rheinischen Bauern mit der Zeit erreichen; allerdings seien drei Dinge dazu notwendig: Selbsterhaltungswille, Disziplin und Opfer. Es sei im wesentlichen in die Hand des Bauerntums gelegt, Einfluß zu gewinnen auf den Markt, sich maßgebend einzuschalten in die Absatz-, Markt- und Preisverhältnisse.

Würdigung der Landwirtschaft

Kreislandwirt Kluth begrüßte die Versammelten und Beigeordneter Arns entbot den Gruß der Stadt Neuß. Kreislandwirt Kluth legte dem Vertreter des Landwirtschaftsministers Lübke, der wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, Direktor Dr. Wegener, einige wichtige Punkte ans Herz, die der Bauernschaft Sorge bereiten: die Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse, der Zollschutz, Soforthilfe und Lastenausgleich und die Kirchensteuer. Dr. Wegener würdigte die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft, die im vergangenen Jahr allein für sechs Milliarden DM Aufträge an die Industrie vergeben habe, und die Bedeutung der Stadt Neuß als Bindeglied zwischen Kohle und Korn. Dr. Frey nahm noch einmal kurz zum Problem des Milch- und Milchproduktenmarktes Stellung und kündigte an, daß demnächst in den Haag Verhandlungen über die Einfuhr stattfinden. Auch über die Kirchensteuer, über deren Erhebung — 30 Prozent vom Grundsteuermeßbetrag — eine gewisse Verstimmung eingetreten sei, seien in Kürze Verhandlungen mit den zuständigen kirchlichen Stellen zu erwarten.

Heimat – nah und fern

Holländer feierten Aachener Domknaben

Aachen. Der Knabenchor des Aachener Domchores kehrte von seinem ersten Konzert nach dem Kriege in Holland zurück. Auf Einladung des holländischen Landdrosten Dassen, dem das unter holländischer Verwaltung stehende Selfkantgebiet untersteht, sangen die Domknaben unter Leitung von Domvikar Dr. Müller in der überfüllten Kirche von Havert/Selfkant ein Hochamt.

Die jugendlichen Sänger wurden den ganzen Tag über sehr gastfreundlich vom Landdrosten betreut. Für den Nachmittag hatte der Landdrost eine Besichtigungsfahrt durch die Provinz Südlimburg bis Maastricht mit anschließender Dampferfahrt zur belgischen Grenze vorbereitet, auf der die Domknaben wiederholt auf Drängen der holländischen Gastgeber aus dem Stegreif deutsche Lieder sangen. Auf der Rückfahrt in den Selfkant sangen die Domknaben in einer neugegründeten Bergarbeiterpfarrei in Hoensbroek im holländischen Industriegebiet eine Andacht. Dem Abendkonzert in Tueddern/Selfkant unter Mitwirkung des Aachener Streichquartetts wohnte der Aachener Dompropst Dr. Muessener bei, der in Roermond an dem Pax-Christi-Kongreß teilnahm. Die Domknaben erzählten begeistert von ihrer ersten Hollandreise, auf der sie überall mit großem Beifall gefeiert wurden.

Großes Kinderfest

Karlsruhe. Das größte Kinderfest seiner Art im Bundesgebiet veranstaltet die Stadt Karlsruhe mit dem in Baden traditionellen Sommertagszug, der den Winter verabschieden und den Sommer empfangen soll. Während über fünftausend festlich geschmückte Kinder mit volkstümlich hergerichteten Wagen in einem drei Kilometer langen Zug durch die Stadt zogen, säumten etwa 150 000 Menschen die Straßen, durch die sich der Sommertagszug bewegte. Der Oberbürgermeister der Stadt, Friedrich Töpper, wurde zum Gaudium der Karlsruher von einer Kinderfeuerwehr, die sich auf einem der Festwagen befand, unter Wasser gesetzt. Als wenige Minuten später wiederum eine Kinderfeuerwehr anrückte und ihn erneut mit einem Guß begrüßte, spannte er seinen Regenschirm auf und ließ sich lachend von den anwesenden Kameraleuten der Wochenschau „Welt im Film" aufnehmen.

Hungerkünstler im Wettkampf

Frankfurt. „Ich nehme die Herausforderung an", sagte Fakir Merrindrah Burrah, als man ihm am vierten Tage seiner Hungerkur in Lille von dem Frankfurter Hungerkünstler Willy Schmitz, genannt Heros, erzählte.

„Ich weiß zwar nicht, wie lange er es aushält, aber ich bin gewillt, ihn zu schlagen", versicherte Burrah. Der deutsche Rivale mache es sich allerdings leichter als er. Schmitz ruhe nicht auf Glasscherben und brauche nicht auf Giftschlangen zu achten.

Im übrigen habe er heute zum ersten Male von Willy Schmitz gehört, fügte der 49jährige Fakir hinzu, der heute seinen sechsten Hungertag hat, während sein Frankfurter Kollege schon beim vierzehnten angelangt ist. Zur Geschichte der Hungerkunst meinte Burrah: Der erste Weltrekord sei mit 1042 Stunden von einem Engländer aufgestellt worden. Er, Burrah, habe ihn auf 1083 Stunden überboten.

Publikum als Mannequin

Nürnberg. Anläßlich der ersten Tagung des Landesverbandes des bayerischen Bekleidungshandwerks in Nürnberg fand als besondere Attraktion auf dem Nürnberger Hauptmarkt ein öffentliches Modeturnier statt. Bei dieser erstmals in Deutschland durchgeführten Veranstaltung waren Herren und Damen aus dem Publikum aufgerufen, die von ihnen getragene handwerkliche Maßkleidung im freien Wettbewerb einer Jury von Fachleuten zur Prämiierung vorzuführen. Ueber hundert Damen und Herren stellten sich vor einer Zuschauermenge von 8 000 Personen dem Preisrichterkollegium zur Begutachtung vor.

Platzkarten für Pfingsten

Essen. Für den Pfingstverkehr werden von der Bundesbahn zu den wichtigsten Schnellzügen von den Ausgangsbahnhöfen Platzkarten ausgegeben. Die Lösung einer solchen Platzkarte sichert dem Reisenden auch den Sitzplatz, wenn der Zug überfüllt ist. Die zusätzliche Gebühr beträgt 75 Pfg. in der dritten und 1,50 DM in der zweiten Klasse. Die Platzkarten sind bei den Fahrkartenausgaben und den Reisebüros erhältlich.

66 Sonderzüge für Taubenzüchter

Essen. 66 Sonderzüge wird die Bundesbahn in diesem Jahre den Taubenzüchtern für ihre großen Preisflüge im Bundesgebiet zur Verfügung stellen. Aus Nord- und Westdeutschland werden Zehntausende von Brieftauben per Zug nach Süden und Südwesten fahren, um von Nürnberg, München, Regensburg, Passau, St. Pölten und sogar Linz zu den großen Preiswettbewerben zu starten.

Auch die Holländer wollen in diesem Jahre erstmalig ihre Tauben wieder von Süddeutschland starten lassen, ihre Sonderzüge werden an der Grenze von der Bundesbahn übernommen und zu den gewünschten Ausgangspunkten gefahren.

Der Taubensport hat in der Bundesrepublik wieder einen großen Aufschwung genommen. Gegenwärtig gibt es bereits wieder 45 000 Züchter mit über einer Million Tauben gegenüber 75 000 Züchtern und 3,5 Millionen Tauben vor dem Kriege. Hochburg des Taubensports ist nach wie vor das Ruhrgebiet. Drei Fünftel aller Züchter und Tauben sind hier mit ihren Schlägen zu Hause. Von hier aus werden in diesem Jahre auch die meisten Sonderzüge eingesetzt werden. Die Saison beginnt in der zweiten Hälfte dieses Monats und erreicht im Juli mit den weitesten Flügen ihren Höhepunkt. Die Bundesbahn hat für die Taubenzüge besonders ermäßigte Tarife eingeführt, damit den Taubenfreunden die Leistungsprüfungen ihrer Lieblinge nicht zu teuer kommen.

150 000 Brieftauben fliegen zum Ruhrgebiet

Kassel. Annähernd 150 000 Brieftauben, die von den Reisebrieftaubenvereinigungen des Ruhrgebietes zum ersten Massenstart nach dem Kriege in Kassel zusammengezogen wurden, starteten zum Heimflug, nachdem sich endlich günstiges Flugwetter eingestellt hatte. Die Mehrzahl der Tauben flog sofort ab. Einige wenige Schwärme kreisten noch längere Zeit über der Stadt und der näheren Umgebung.

Technik und Kunst im Blickfang der Linse

Erste deutsche Foto-Kino-Ausstellung seit 12 Jahren — „Kintop-Filme" und Streichholzschachtel-Kamera

Seitdem im Jahre 1938 zum letzten Mal die Foto-Kino-Optik-Messe in Leipzig stattfand, haben die Foto-Interessenten lange auf eine neue Messe warten müssen. In diesem Jahr, das heißt in diesen Tagen wird die alte Tradition der Leipziger Messe in der benachbarten Stadt Köln mit der „Foto-Kino-Ausstellung 1950" fortgesetzt. In der Tradition der Fotomessen ist es das erste Mal, daß mit der industriellen Ausstellung und Leistungsschau gleichzeitig eine umfassende Ausstellung der gesamten Fotografie verbunden ist. Köln hält nicht nur eine Messe ab, sondern es sind auch die Spitzenleistungen der Amateure und Berufsfotografen des In- und Auslandes zu sehen.

Bundesminister Professor Erhard, unter dessen Protektorat die Ausstellung steht, bezeichnete in seiner Geleitrede die deutsche foto- und kinotechnische Industrie als eine derjenigen Industrien, die unter den Folgen des Krieges am meisten zu leiden hatten. Die Tatsache, daß unmittelbar nach dem Kriege deutsche Patente im Ausland zahlreich kopiert wurden, sei jetzt durch die Auswertung neuer Verbesserungen in der deutschen Produktion ausgeglichen worden. Außerdem sei die Qualität einer Leica im Ausland auch unter exakten Kopien nie erreicht worden.

Dem noch unzureichenden Patentschutz ist es zuzuschreiben, daß die Messeaussteller mit „Neuigkeiten" noch zurückhaltend waren. Man zeigte lieber die altbekannten deutschen Markenartikel, deren Anblick auch uns erfreut, nachdem wir ihn zehn Jahre entbehren mußten. Einige mutige Firmen brachten Neuigkeiten. So zeigt zum Beispiel Voigtländer ein Weitwinkel-Objektiv mit einem Lichtblick von 90 Grad, das zum ersten Mal zerrungsfrei zeichnet und nach den Rändern hin keinen Lichtabfall hat. Zu diesem Objektiv ist eine neue Kleinbildkamera mit auswechselbarer Optik und Zentralverschluß konstruiert worden, die im Endverkauf etwa 400 DM kosten soll. Die Fachleute unter den Besuchern stürzten sich besonders auf die Contessa von Zeitz, die mit eingebautem Belichtungsmesser und gekoppeltem Entfernungsmesser bei einer Lichtstärke von 2,8 für den Preis von 398 DM als das vollkommene Spitzengerät für den Amateur bezeichnet wird. Agfa bringt einen Vergrößerungsapparat heraus, der gleichermaßen für schwarz-weiß und Farbfotos eingerichtet ist. Ein Messe-Schlager ist die Kalos-Kamera, die nicht größer ist als eine Streichholzschachtel. Die Lichtstärke beträgt 4,5, die Belichtungszeit ein Dreißigstel bis ein Hundertstel. Der Film in der Größe 9x12 Millimeter kann bis auf Postkartengröße einwandfrei vergrößert werden. Der Preis der Kalos-Kamera beträgt 36 DM.

In den Seitengängen der Messehallen sind unter der fachkundigen Leitung von Vertretern der Industrie und Wissenschaft erklärende Ausstellungen über das gesamte Anwendungsgebiet der Fotografie gegeben. Professor Stenger hat in einem Raum seine private Sammlung aus der Geschichte der Fotografie zur Schau gestellt, die ein anschauliches Bild über Entstehung und Fortschritt der Fotografie gibt. Unter dem Leitwort „Wer fotografiert, hat mehr vom Leben" wird in einem Raum die Freude an der Amateurfotografie gezeigt. Es folgt dann eine Ausstellung der Anwendung der Fotografie in der Wissenschaft. Mit eindrucksvollen Aufnahmen wird der Wert des fotografischen Bildes in der Medizin und der Kriminalistik dargestellt.

Während die Ausstellungen in den unteren Räumen den Charakter einer Industriemesse haben, werden auf der Galerie Amateur- und Berufsfotografie gezeigt. Zu verschiedenen Gruppen zusammengestellt sind Einsendungen aus ganz Deutschland, ja teilweise auch aus dem Ausland ausgestellt. Bildreportagen bekannter Fotoreporter geben ein anschauliches Bild von der praktischen Anwendung der Technik, die die Messe zeigt.

Die Fragestellung, ob Fotografie Kunst sein kann, wird sich nach den gezeigten Schwarz-Weiß- und Farbfotos jeder beantworten können. Die Aufnahmen sind fast ausschließlich von einer so beeindruckenden Schönheit, daß die Besucher mit der gleichen hochachtungsvollen Scheu durch die Räume gehen, wie etwa in einer Gemäldeausstellung. Gleichzeitig wird hier ein Beweis dafür geliefert, zu welcher gestalterischen Vollkommenheit der Mensch es bei Beherrschung der Technik bringen kann.

Die Filmwirtschaft, die auch auf der Messe sehr stark vertreten ist, ob es sich um technische Einrichtungen, Filmkostüme oder den Filmverleih handelt, bietet den Besuchern der Ausstellung noch eine ganz besondere Attraktion. In einem Vorführraum werden uralte „Kintop-Filme" gezeigt. Streifen, auf denen sich die Darsteller, die teilweise noch die heutigen Tonfilmlieblinge sind, mit abgehackten Bewegungen kitschig benehmen, während der Pianist eine Melodie spielt und ein Ansager die Erklärung zu dem Geschehen auf der Leinwand gibt.

Den Veranstaltern der Ausstellung ist es gelungen, einen wirklich umfassenden Ueberblick über den technischen und künstlerischen Stand der Fotografie in Deutschland zu geben. Es ist zu hoffen, daß auch die zahlreichen ausländischen Besucher einen guten Eindruck von der Messe gewinnen, damit die Wünsche der Ausstellungsleitung, im nächsten Jahr eine noch größere internationale Beteiligung zu haben, in Erfüllung gehen. —oek—

Kameradenschinder verhaftet

Landau/Pfalz. Der 25jährige Rudi Chelius aus Hayna bei Germersheim/Pfalz ist von der Staatsanwaltschaft Landau in Untersuchungshaft genommen worden, nachdem gegen ihn verschiedene Anzeigen wegen Kameradenmißhandlung in sowjetischer Gefangenschaft eingegangen waren.

In den Anzeigen wird Chelius als „Henker von Weißrußland" bezeichnet. Er wird beschuldigt, von 1945 bis 1948 im Kriegsgefangenenlager 7 189/3 in Kojukowka, Rayon Gomel, als Funktionär und Spitzel der NKWD Mitgefangene an die NKWD ausgeliefert zu haben und für ihren Abtransport in sibirische Strafgefangenenlager verantwortlich zu sein. Vor allem soll er von den Kriegsgefangenen mit grausamen Methoden Geständnisse erpreßt haben. Mitgefangene haben ausgesagt, Chelius habe Mitgefangene nackt bei 17 Grad Kälte mit Wasser übergossen oder durch Verstopfung der Ofenröhren in den Haftzellen erstickt.

Mensurwaffen beschlagnahmt

Marburg. 200 zum Teil verrostete Mensurklingen und Säbel sind — wie erst jetzt bekannt wird — am 12. April auf Anordnung eines amerikanischen Bezirksgerichts bei zwei Marburger Studentenverbindungen beschlagnahmt worden. Deutsche Polizei hatte Anfang April davon Kenntnis erhalten, daß mehrere Studenten im Gasthaus „Lahngarten" in Wehrde bei Marburg aus dort seit mehreren Jahren stehenden Kisten Säbel und Fechtausrüstungen entnommen hatten. Da Säbel nach Kriegsende abgegeben werden mußten, wird gegen die beiden Studentenverbindungen möglicherweise ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

Gegen einen Marburger und einen Göttinger Studenten, die in Göttingen einen Säbelzweikampf austrugen, hat die Marburger Staatsanwaltschaft nach Mitteilung der Polizei Strafantrag gestellt.

Die Zähmung der widerspenstigen Ponys

Wildwest-Romantik im Münsterland — Merfelder Bauernburschen kühlen ihr Mütchen

Münster. Ende Mai wird im Merfelder Bruch bei Dülmen das Einfangen der kleinen Wildpferde unter starker Beteiligung der Bevölkerung vor sich gehen. Im vergangenen Jahr waren es über 10 000 Menschen, die aus allen Teilen Westfalens nach Dülmen kamen, um dem großen Ereignis beizuwohnen.

Es ist zwar ein weiter und mühseliger Weg in die „Wildnis" doch wirkt das Einfangen wie ein Magnet und lockt immer wieder jung und alt. Der Merfelder Bruch bei Dülmen könnte für Anregungen zu Stimmungsbildern in Abenteuerromanen und Filmen prädestiniert sein. Weit und breit kein Hof, nur eine kleine Zuführungsstraße, sonst ein waldartiges Durcheinander von Heide, Moor, Weiden, Gebüsch und ein wenig Hochwald. Seit Jahrhunderten leben hier Rudel von Wildpferden in freier Wildbahn, werden hier geboren und gehen hier ein. Menschen bekommen sie wenig zu Gesicht, geschweige, daß etwa ein Tierarzt ihnen bei Krankheiten oder Epidemien, die allerdings noch nicht vorgekommen sind, zur Seite steht. Sie sind der Obhut der ungekünstelten Natur ausgesetzt. Diese Lebensweise macht sie äußerst leistungsfähig und zugleich anspruchslos. In einem Gebiet von über 200 Hektar können sich die etwa 150 Wildpferde bei Tag und Nacht, im Sommer und Winter, austoben. Lediglich bei Eis und Schnee wird ihnen Heu vorgeworfen, und zu dieser Zeit gewöhnen sich die Tiere an den Menschen. Nach langen, freien Sommermonaten aber suchen sie vor ihm das Weite.

Der Stolz des Wildgeheges, das vom Herzog von Croy mit aller Umsicht betreut wird, sind die Zuchterfolge: Die Zucht des Doppelponys mit einer Größe von 1,20 bis 1,30 m Standmaß, sowie die Rückkreuzung auf das Mongolenpferd. Als typisch erscheint ein schwarzer Aalstrich auf dem Rücken der Pferde. Durch sorgfältige Auswahl der Hengste bleibt die Zuchtrichtung weiterhin bestimmend, bei manchen Tieren reicht der Stammbaum väterlicherseits nach England, Rußland und zu den Pyrenäen. Die neugeborenen Stuten bleiben in freier Wildbahn, die jungen Hengstfohlen werden nach einem Jahr herausgezogen und versteigert, dadurch verhindert man eine Deklassierung der Pferde durch Inzucht.

Das Einfangen der Jungtiere wird in jedem Mai zu einem bunten Volksfest der ganzen Umgebung, zu dem tausende von Menschen aus dem Ruhrgebiet und dem Münsterland herbeiströmen. Für dieses Jahr ist es auf den 20. Mai festgesetzt. Dann werden die Bauernburschen aus Merfeld wieder ihr Mütchen kühlen können, die einjährigen Hengstponys zur Raison bringen, ihnen den Halfter anlegen und sie stolz in die Arena führen, die, im Wildgehege angelegt, einem kleinen Amphitheater gleicht. In den Kriegsjahren ging der Wildpferdfang geräuschlos vonstatten. Die freie Wildbahn, 12 km westlich von Dülmen, die einzige Europas überhaupt, hat auch ihre Geschichte. 1316 wurde sie schon urkundlich erwähnt, als „Herr von Merfeld und Merode neben der Jagd und Fischerei auch das Recht an wilden Pferden" in Anspruch nahm. Der Pferdestammbaum reicht also bis ins 13. Jahrhundert hinein, ja es ist nicht ausgeschlossen, daß weit vorher bereits Reste des Urwildpferdes in Rudeln hierhergestoßen sind.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig.Bericht.) Die freundliche Stimmung herrschte weiter. Dabei kam es aber nur zu kleinen Umsätzen, da sich das Publikum immer noch abwartend verhält.

Industrieaktien:	9. 5.	8. 5. 50
Bemberg	71 G	
Demag	80 B	80 tB
Dt. Erdöl	54½ G	54 b
Dortm. Un.-Br.	58 b	—
Feldmühle	78 G	78 b
Gerresh. Glas	98 G	98 bG
Gladb. Wolle	106 G	106 G
Hoesch	49 G	48 b
Kabel Rheydt	59 B	59 G
Klöckner Werke	55½ G	55 b
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann	51 b	51½ b
STA	98 G	98 G
Pongs & Zahn	91 b	90 G
Rb. Braunkohlen	26 G	26 b
Rheinmet. Borsig	50 B	50 b
Rb. Stahlwerke	71 G	71½ b
RWE	—	—
Salzdetfurth	58 bG	56 G
Schieß		
Schwabenbräu	73 B	75 b
Ver. Rumpus	— B	— B
Ver. Stahlwerke	49½ b	49½ bG
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	76 G	77 B
Wintershall	51 B	50 B
Bankaktien:		
Commerzbank	23½ G	24 B
Deutsche Bank		
Dresdner Bank	21½ G	—

Aktien-Preiswerk.:	9. 5		8. 5. 50	
Gutehoffnungshütte	59	64	59	63
Mech. Seide Viers	40	—	40	—
Rb. Kunstseide	—	41		41
Rh. Zellwolle	—	48	44	47
Schermbecker Tow	80	—	80	
Schött A.G.	88	90	85	90

Die aktuellen NGZ-Toto-Vorschauen

Toto West

1. Westdeutschland — Norddeutschland

Von beiden Seiten wirklich ernst genommen, birgt die Begegnung alle Unwägbarkeiten des Fußballs. Ist Westdeutschlands Fußball wirklich schwächer? Der Norden kommt bekanntlich ohne die in Amerika weilenden HSV-Spieler, ist also nicht unbedingt Favorit. Außerdem steigt dieses Spiel in Köln, und es ist anzunehmen, daß die Jugend auch diesmal über die veraltete Nord-Elf siegreich bleiben wird.

Hinspiel: —: — Unser Tip: 1

2. VfB Stuttgart — Kickers Offenbach

Sicherlich wird es wieder ein Kampf auf Biegen oder Brechen werden. Die Kickers haben zu ihrer vorjährigen Form anscheinend zurückgefunden, aber auch die Stuttgarter zählen z. Z. zu den besten Mannschaften Deutschlands, kämpfen zudem auf eigenem Platz, auf dem sie in der ersten Serie nur einmal (gegen BC Augsburg) unterlagen.

Hinspiel: 1:4 Unser Tip: 1

3. Schweinfurt 05 — SV Waldhof

Beide Mannschaften haben sich von ihrer Bestform deutlich entfernt. Bei den Schweinfurtern vermag der Angriff mit den übrigen Mannschaftsteilen nicht Schritt zu halten. Waldhof besitzt anderseits in Skudlarek einen überragenden Torwart, was vielleicht ausschlaggebend für ein — Unentschieden sein wird.

Hinspiel: 0:2 Unser Tip: x

4. SpVg Fürth — BC Augsburg

Die Augsburger haben in dieser Saison manche Ueberraschung zuwege gebracht, stehen hier aber wohl auf verlorenem Posten. Für die Kleeblattmannschaft gilt (auch ohne Schade) die Devise: Ende gut, alles gut.

Hinspiel: 4:2 Unser Tip: 1

5. Schwarzweiß Essen — Rheydter SV

Nach Fortuna ist Rheydt der zweite prominente Aufstiegskandidat und noch dazu Gast am Uhlenkrug. Die Schwarzweißen können dem Tabellenführer die Oberliga zwar nicht mehr streitig machen und vermutlich auch der größeren Kampfkraft der Gäste erliegen, wenn diese ihr Können voll ausspielen.

Hinspiel: 2:5 Unser Tip: x

6. Bonner FV — Spfr. Katernberg

Die Bonner sind in dieser Saison oft unter ihrem wirklichen Wert geschlagen worden und haben auf ihrem eigenen Gelände mehrfach zu zeigen vermocht, daß sie zu Ueberraschungen fähig sind.

Hinspiel: 1:3 Unser Tip: 1

7. VfL Witten — Rapid Köln

Das Debakel von Wuppertal hat einen starken Formrückgang der Wittener angezeigt, die hier in der Rapid-Elf auf einen Gegner treffen, der sich schlagartig wieder gefunden zu haben scheint.

Hinspiel: 1:1 Unser Tip: 2

8. Borussia M.Gladbach — Röhlinghausen

Nichts zu machen für die technisch schlechten Leute aus Röhlinghausen. An der Hohenzollernstraße gewann vor Monaten nur — Hombruch. Borussia ist auf dem Marsch in die — Oberliga.

Hinspiel: 4:3 Unser Tip: 1

9. Göttingen 05 — Bremerhaven 93

Zwei Mannschaften, die sich kennen und gegenseitig auf die Schliche kommen. Wer schlägt wen, ist zwischen beiden immer die Frage. Göttingen meisterte zu Hause schon bessere Gegner, unterlag jedoch auch gegen schwächere. Bremerhaven ist stärker, als viele glauben mögen.

Hinspiel: 1:4 Unser Tip: 1

10. VfB Bottrop — Hombruch 09

Die hohe Niederlage der Hombrucher gegen Tura Essen hat den Glauben an das Können der Mannschaft stark erschüttert, obschon sie über Monate hinweg als Anwärter für den Aufstieg galt. Die Bottroper können spielen, sind also auch fähig, den Gästen den Weg in die Oberliga endgültig zu verlegen.

Hinspiel: 1:0 Unser Tip: 1

11. Fortuna Düsseldorf — Marathon Remscheid

Die Remscheider haben sich im Laufe der Meisterschaft als eine der solidesten Mannschaften der II. Division erwiesen und vor allem auch draußen ihren Mann gestanden. Die etwas empfindliche Fortuna ist also hier wirklich in Gefahr und wird vor allem kämpferisch viel leisten müssen, um siegreich zu bestehen.

Hinspiel: 0:3 Unser Tip: 1

12. SpVg Herten — Tura Essen

Zu welchen Taten die Essener fähig sind, haben sie mehrfach unter Beweis gestellt. Anderseits verloren die in den letzten Spielen nicht gerade überzeugend spielenden Hertener zu Hause nur selten. Da beide Mannschaften noch weder auf- bzw. absteigen können ist ein Unentschieden sehr naheliegend.

Hinspiel: 0:1 Unser Tip: 1

NGZ-Heimat-Tip

1. SC Grimlinghausen — Schw.-W. Giesenkirchen

Giesenkirchen kämpft verzweifelt gegen den Abstieg. In Grimlinghausen werden die Schwarz-Weißen aber auf Granit stoßen. Wir sehen die Grimlinghausener aus diesem Spiel als Sieger voraus.

Unser Tip: 3:1 für Grimlinghausen.

2. TuS Grevenbroich — SV Dormagen

In Grevenbroich wird es hart auf hart gehen. Dormagen braucht die Punkte, um die Spitzenstellung zu halten. Aber Grevenbroich wird auch den Anschluß an die Spitze behalten wollen.

Unser Tip: 2:2.

3. SV Glehn — SC M.Gladbach

Die Glehner sind in den letzten Spielen wieder gut zum Zuge gekommen, so daß man sie auch aus diesem Spiel als Sieger voraussehen darf.

Unser Tip: 3:1 für Glehn.

4. VfB Korschenbroich — Neuß-Weißenberg

Trotz der hohen Niederlage am Vorsonntag muß man die Weißenberger als die bessere Einheit ansehen. Es sollte hier wieder ein Weißenberger Sieg zustande kommen.

Unser Tip: 2:0 für Weißenberg.

5. VfB Gindorf — BC Noithausen

Die Gindorfer sind zu Hause sehr stark, aber Noithausen wird sich tapfer zur Wehr setzen. Der Sieg des VfB wird knapp sein.

Unser Tip: 2:1 für Gindorf.

6. SC Kapellen — VfL Rheinkraft Neuß

Obwohl die Kapellener auf eigenem Platze sehr stark sind, werden sie gegen die Rheinkraftler doch nicht ganz zum Zuge kommen. Die Neußer sind stärker.

Unser Tip: 3:1 für Rheinkraft.

7. BV Gustorf — Stessen-Bedburdyck

Die Gustorfer haben in den letzten Spielen enttäuscht, so daß man den Stessen-Bedburdyckern zumindest ein Unentschieden in Gustorf zutrauen darf.

Unser Tip: 2:2.

8. Germania Holsten — VfL Kaarst

Die Germania hat sich wieder gemacht, aber gegen die starken Kaarster wird wohl vorläufig noch nichts zu machen sein.

Unser Tip: 2:0 für Kaarst.

In den beiden Ersatzspielen sehen wir Neukirchen in Delrath in Front (2:0) und Siegfried Norf über den Tus Straberg (3:1) siegreich.

Toto-Annahme: Ph. Willkomm Klarissenstraße 4 (Nähe Obus-Bahnhof)

Schalke-Bezwinger in Neuß

Stadtmannschaft Neuß — Rot-Weiß Essen

Im Neußer Stadion steigt heute das Spiel des Jahres. Mit Rot-Weiß Essen erscheint eine Mannschaft, die zu Beginn der Meisterschaftsspiele aussichtslos im Rennen lag, dann von Spiel zu Spiel besser wurde und diese Erfolgsserie am vergangenen Sonntag mit einem hohen 5:1-Sieg über Schalke 04 abschloß. Damit hatte sich die Elf den dritten Tabellenplatz erkämpft und damit die Berechtigung zur Teilnahme an den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft. Man darf also behaupten, daß anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten kein besserer Gegner für unsere Stadtmannschaft verpflichtet werden konnte. Das Fußballerherz wird heute abend höher schlagen, wenn die Essener Rot-Weißen das Stadion-Spielfeld betreten, denn dann werden die Neußer, die schon so oft enttäuscht wurden, endlich einmal Fußball in gekonnter Form zu sehen bekommen. Hoffentlich ist der Wettergott dieser Sportgroßveranstaltung gut gesonnen, damit sich auch der äußere Rahmen dem Geschehen auf dem Spielfeld anpaßt.

Zu dem 18.30 Uhr beginnenden Spiel wurden folgende Mannschaften nominiert (Die Veränderung der Neußer Aufstellung ist auf Spielerverletzungen am letzten Sonntag zurückzuführen):

Stadtmannschaft Neuß:
Hellingrath
VfR
Sartory Funkel
Wbg VfR
Daniels I Daniels II Behr II
VfR VfR Wbg
Werner Lebloda Weyerstraß Behr I Heister
VfL Wbg VfR Wbg Wbg
Ersatz: Bennartz, Hansen, Merks.

Rot-Weiß Essen:
Thermat Cornelissen Abromeit Wientjes Gottschalk
Stermsek Wewer Zöllmann
Brockmann Göbel
Budzinski
Ersatz, Rot-Weiß: Buss, Göge, Böning, Lücke.

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß die Rot-Weißen mit ihrem stärksten Aufgebot antreten, um von vornherein eine Ueberraschung auszuschließen, denn auch in diesen Kreisen ist bekannt, daß gerade die Neußer Stadtmannschaft in den bisher ausgetragenen Spielen ausgezeichnete Erfolge errang. Es wäre verfehlt, über die einzelnen Spieler des Oberliga-Vertreters ausführlich zu schreiben, da diese jedem Fußballer zur Genüge bekannt sind.

Zu der Neußer Aufstellung darf man, obwohl einige gute Kräfte (Sossna, Forré, Ippers) ersetzt werden mußten, Vertrauen haben. Gewiß werden die Spieler einen sehr schweren Stand haben, denn noch nie wurde der Neußer Stadtmannschaft eine so große, aber auch schöne Aufgabe gestellt. Wir wollen nur hoffen, daß die Einheimischen es verstehen, den Gegner zur Hergabe seines ganzen Könnens zu zwingen, damit der Zweck, den Zuschauern endlich einmal eine „Delikatesse" zu bieten, die werbend für den Fußballsport ist, auch erfüllt wird.

Diesem Großkampf voraus geht ein Handball-Jugendspiel zwischen der TG 48 Neuß und dem Jugendmeister ATV Düsseldorf. In der Pause wird eine 10×1/2-Runde-Bahnstaffel gelaufen an der neben verschiedenen Neußer Mannschaften auch bekannte Düsseldorfer Leichtathletikvereine teilnehmen.

Barocke Divina Commedia

Niebelschütz' Romandichtung: „Der Blaue Kammerherr"

In der Fülle der literarischen Neuerscheinungen, die es zu durchackern gilt, ist ein Werk der Fülle wie dieser großartige galante Barockroman des Dichters Wolf von Niebelschütz von rund 1000 Seiten: „Der Blaue Kammerherr" (Vier Bände in zwei Büchern, bei Suhrkamp-Verlag, Berlin-Frankfurt a. M.) wie die Wohltat eines hier durchaus nicht mythologischen „goldenen Regens". Niebelschütz, der sich in jungen Jahren als Lyriker („Preis der Gnaden", „Die Musik macht Gott allein", „Posaunenkonzert") mit der Lust am Gesang und offensichtlicher Hinneigung zu barockem Glanz und spielerisch-überlegener Uebung der mannigfachsten Versstile einen Namen machte, der mit vortrefflichen essayistischen Interpretationen Mozarts, Jacob Burckhardts, Möricke s und Hofmannsthals sich einen beachtlichen Freundeskreis schuf, gibt mit dieser in langen Jahren intensivsten Fleißes entstandenen Roman-Tetralogie die Probe seiner epischen Meisterschaft.

Es ist nicht zu viel gesagt: die Lektüre des Werkes, einmal begonnen, kostet den Schlaf vieler Nächte. Indessen: wenn es das Recht des galanten, barocken, von Phantasie überwältigenden Erzählers ist, ausschweifend zu sein, zu kokettieren mit seinem Leser, ihn hinzuhalten, auf die Folter seiner Ungeduld zu spannen — die Sache des Kritikers ist: zusammenfassend zu berichten. Da wäre zuerst zu sagen, daß dies in seiner Humorabgründigkeit und bezaubernden Ironie so überaus heitere, erlösend heitere Buch gleichzeitig das ernsthafteste Werk ist, welches ein verantwortungsvoller Autor seiner Zeit wie einen phantasmagorischen Spiegel vorhalten kann. Er bevölkert eine ungeheure Szenerie, verlagert in ein imaginäres Inselreich der Aegäis, nach Myrrha, er bemüht die gesamte griechische Mythologie und darüber hinaus Helden und Sagen der abendländischen Geschichte, versunkene Götter wandeln auf die geplagte Erde herab — und alles das, ja zu welchem Zweck? Nur um eine phantastische Geschichte zur Freude phantasievoller Leser zu erzählen? Nur um den Mächtigen der Erde an hübschen Gleichnissen die Wahrheit zu sagen und die ewige Unzulänglichkeit alles politischen Mühens und Planens aufzudecken? Es mag jeder herauslesen, was er kann und darf. Viel wichtiger erscheint mir, daß Niebelschütz in seiner barocken „divina commedia" Götterhimmel und Menschenwelt als grandiose Folie aufruft, um vor ihr das wunderbare, klare Monument eines unbestechlich aristokratischen Charakterbildes aufzurichten. Wenn überhaupt, dann ist dies Anliegen, diese Absicht unüberhörbar.

Der Dichter unterwirft seine Heldin, die Erbprinzessin Danae zu Myrrha, den erstaunlichsten Prüfungen ihres Charakters, und hierzu wird der antike Göttervater, Jupiter tonans, der die mythologische Ahnin der Prinzessin mit dem „goldenen Regen" seiner Liebe verfolgte, in strapaziöser und elegantester Weise bemüht. Er integriert als „Blauer Kammerherr" auf „Jupiter komm heraus", um sich der sechzehnjährigen Schönen zu bemächtigen, er plagt ihr Land mit den furchtbarsten Heimsuchungen eines Erdbebens, Vulkanausbrüchen, Meeresüberschwemmungen, Krieg und revolutionären Umtrieben, die durch die prekäre finanzielle Situation begünstigt werden. Aber Danae, zu Beginn ein unerfahrenes königliches enfant terrible, geht durch alle ihr drohenden Gefahren mit unfehlbarem ererbtem Instinkt, mehr als einmal gewalttätiger Tötung und dem Untergang ausgesetzt, ihren ihr gemäßen, kompromißlosen Weg, zu herrscherlicher Größe wachsend. Wie das alles geschildert wird, kann hier nur angedeutet werden. Die Darstellung der Naturkatastrophen zum Beispiel gehört in der minutiösen Erfassung der einzelnen Symptome, in der Sprachgewalt der plastischen Beschreibung und in der Poesie des künstlerischen Ausdrucks, Kleists Naturbeschreibungen verwandt, zu den dichterischen Höhepunkten dieses durch und durch musikalischen Buches. Und so gern wir uns von der Fülle des Lieblichen und Heiteren, der Liebe Danaes zu Midas von Phyrgien, dem „Herzog von Scheria", der goldzaubernd die Herzen bezaubert, bezwingen lassen, so wenig möchten wir die aufwühlenden Kapitel des Schreckens, die mitleidlose, detaillierte Chronik des blutigen Terrors, der schamlosen Folterungen vermissen, denen Menschen von Entmenschten anscheinend zu allen Zeiten unterworfen werden.

Nur am Rande vermerkt: wie der Dichter die Gelegenheit benützt, unrhetorisch und unprogrammatisch Probleme der Staatsformen aufzublättern, politische Klugheit und Torheit, Ehrgeiz, Neid und Korruption, aber auch grandseigneuriale Feudalität, soziale, reaktionäre, monarchische und demokratische Spielregeln in dem bunten Wirbel seiner Zeit und Raum aufhebenden, wenngleich in das spätbarocke Zeitalter projizierten Handlung zu interpretieren, das ist bei aller Aggressivität völlig entwaffnend und, weil es von profunden Kenntnissen überquillt, hinreißend. Es mag sein, daß der Autor hie und da die Zügel der Beschränkung hätte straffer anziehen, die Auswahl einiger in „Feuilletonismen" abgleitenden allzu „gegenwärtigen" Ausdrücke kritischer hätte treffen dürfen — was verschlägt solcher Einwand bei der bewunderungswürdigen Gesamtkonzeption einer Dichtung, die zu den bedeutendsten Prosaeditionen der letzten Jahre ohne jeden Zweifel gerechnet werden muß?

Die Gefahr des „Zuviel" wurde glänzend gemeistert, der Dichter hat sich von seinem stofflichen Uebermaß nicht an die Wand drücken lassen, die Oekonomie seiner epischen Dramaturgie bleibt bis zum fast apotheotischen Finale gewahrt. Worauf es dem Erzähler ankam: eine runde, volle plastische und lebensatmende Menschengestalt zu schaffen, die Unüberwindbarkeit eines königlichen Charakters zu zelebrieren, das ist ihm in seiner Danae in reichem Maße gelungen. Den Keim zu seiner Romandichtung fand Niebelschütz in einem nachgelassenen Fragment Hugo von Hofmannsthals: „Danae oder die Vernunftheirat", als Opernstoff Richard Strauß zugedacht und im 4. Jahrgang der Zeitschrift „Corona" veröffentlicht. Er widmete sie — auch hierin entwaffnend aggressiv — den „Humorlosen beider Hemisphären".

Gerd Vielhaber

Es ist interessant, zu wissen ...

... daß Honoré de Balzac sich seinen Adelstitel willkürlich aneignete.

... daß Boxweltmeister Sullivan im Jahre 1890 in Boston 75 Runden brauchte, um seinen Gegner Kilrain auszuknocken.

... daß der von Potwalen ausgeschiedene Ambra, eine in der Parfümindustrie verwendete Substanz, nach Limburger Käse riecht.

... daß die Laterna Magica von dem Jesuiten Athanasius Kircher im 17. Jahrhundert erfunden wurde.

... daß der Mistkäfer von den Aegyptern der Pharaonenzeit als heiliger Scarabäes verehrt wurde.

... daß der Spargel bereits im Altertum als Delikatesse hoch geschätzt war.

... daß die Amerikanerin Miß Anne Jarvis den Muttertag eingeführt hat. Am Todestag ihrer Mutter machte sie im Jahre 1907 den Vorschlag, einen Tag im Jahr der Ehrung aller Mütter zu widmen. Erst am 9. Mai 1914 jedoch wurde in Amerika der erste Muttertag offiziell begangen.

... daß nach einer Entscheidung des Landesverwaltungsgerichts in Hannover eine Mitteilung durchs Telefon nicht den Charakter einer amtlichen Erklärung hat.

... daß Glas beim Zerspringen eine Geschwindigkeit von sechstausend Kilometern in der Stunde entwickelt.

... daß vor hundert Jahren in Baden noch vierhundert Goldwäschereien im Rhein nach Gold suchten.

... daß das Wort „Humor" aus dem Lateinischen kommt und soviel wie „Feuchtigkeit" bedeutet.

Der achte Kreuzzug findet nicht statt

74000 Milizsoldaten wollten das Heilige Land schützen

Der achte Kreuzzug findet nicht statt; wenigstens nehmen an ihm nicht jene 74 000 Milizsoldaten teil, die sich anläßlich des Kampfes zwischen Juden und Arabern bereiterklärt hatten, das Heilige Land zu schützen. Davon waren 18 000 Italiener, unter ihnen allein 6 000, die in den zahlreichen Kriegen der Vergangenheit einen Offiziersrang bekleidet hatten. Aus dem Auslande meldeten sich 56 000 katholische, evangelische und koptische Christen, um selbstlos in Khaki-Uniform nach Palästina zu ziehen. Aber nach acht Monaten des Bestehens ist die „Miliz des Heiligen Landes" plötzlich aufgelöst worden.

Die Geschichte dieser einzigartigen Armee verdient bekanntgemacht zu werden. Als das Heilige Land in Gefahr geriet, schrieb der italienische Graf Vanni Theodorani Fabbri einen offenen Brief an das „Giornale d'Italia", in dem er vorschlug, ein Freiwilligenkorps zu bilden, das den Schutz der Tempel und Kirchen in Palästina übernehmen sollte. Darauf setzte sich der Franziskanerpater Giulio Zanelli mit dem Grafen in Verbindung, und beide gründeten die „Miliz des Heiligen Landes", der als eines der ersten Mitglieder der italienische Fürst Allista beitrat. Einige andere Adelige wollten ein Nobelkorps in Stärke von 300 Mann aufstellen, aber schließlich einigte man sich, doch eine allgemeine Miliz zu bilden, die ihr europäisches Hauptquartier in Frascati aufschlug. Die Dienstgrade in dieser Miliz waren recht eigenartig; der höchste Rang im Mannschaftsstand hatte die Bezeichnung „3. Adjutant" und entsprach etwa dem Feldwebel. Die Offiziere waren Kavalier, Bannerträger und Konstabler, und über allen stand als Oberbefehlshaber der Großkonstabler Graf Vanni, der rund 30 Generalstäbler unter sich hatte. Orden und Auszeichnungen wurden entworfen, und eine Bühnenmalerin, Giuliana Bagni, fertigte die Zeichnungen für die Uniformen an, die für den „Felddienst" khakifarben sein sollten, aber für Paradezwecke eine geradezu fürstliche Pracht entfalteten: Biberjacke, rote Hose mit Goldbesatz und Helm! Bereits zehn Tage nach der Aufstellung des Korps mußte die römische Werbestelle geschlossen werden, da die Zahl der vorgesehenen Anwerbungen weit überschritten war. In Axum wurde sogar ein Werbebüro für die koptischen Christen errichtet, das starken Zulauf hatte. Zahlreich war auch der Zustrom in den USA, in Frankreich und in den deutschen Ländern. Während der Vatikan sich sehr zurückhielt, erklärte der spanische Diktator Franco, jeder gute Spanier müsse bereit sein, in den achten Kreuzzug zu ziehen.

Die weiße Fahne mit dem roten Kreuz der Kreuzfahrer sollte nicht über den 74 000 Mann flattern; der Waffenstillstand zwischen Juden und Arabern machte allen Mobilisierungsplänen der „Miliz des Heiligen Landes" ein vorzeitiges Ende. Der Vatikan rät, von derartigen Initiativen Abstand zu nehmen, um das Internationalisierungswerk der Vereinten Nationen nicht zu gefährden. Die Miliz — für die bereits 500 Uniformen in Auftrag gegeben waren — löst sich nach achtmonatigem Bestehen sang- und klanglos auf, und die Werbestellen in der ganzen christlichen Welt schließen ihre Tore.

Die italienischen Mitglieder der Miliz haben sich zu einer Bruderschaft zusammengeschlossen, die als Laienorden gelten will und ein kleines Mitteilungsblatt „Nachrichten aus dem Heiligen Lande" herausbringt. Zum Oberhaupt des Laien- oder Brüderordens, der jedoch von den kirchlichen Behörden nicht anerkannt wird, wurde Iwan II., Fürst von Vargas Machuga, Graf von San Vicenzo, Herr von Varguilles und Grande von Spanien, bestellt. Die Milizsoldaten versammeln sich von Zeit zu Zeit in einem großen Saal an der Piazza Campitelli, der mit Bannern und alten spanischen Schwertern aus der Zeit der Kreuzzüge geschmückt ist. In diesem eigenartigen und so bezeichnend südländischen Rahmen endet die Geschichte der christlichen Miliz des 20. Jahrhunderts.

Sonderaufgabe für Schulschiff ‚Deutschland'

Als schwimmende Jugendherberge in Bremerhaven

Seit dem zweiten Weltkrieg liegt das Segelschulschiff „Deutschland" als schwimmende Jugendherberge in Bremerhaven. Es gehörte zu den sogenannten X-Schiffen, die vorerst nicht abgeliefert werden mußten, aber als beschlagnahmt galten und jederzeit von den Alliierten auf Reparationskonto beansprucht werden konnten. Dieses Damoklesschwert ist jetzt von seinem Bug genommen. Die alliierte Hohe Kommission hat es dem Deutschen Schulschiffverein wieder zur Verfügung gestellt. Dennoch wird es nicht so bald wieder als Schulschiff verwandt werden können. Denn der Verein besteht praktisch nur noch auf dem Papier. Seinen 57 Mitgliederredereien fehlt das Geld, um diese kostspielige Tradition wieder aufleben zu lassen. Für die Ausbildung von 100 bis 200 Steuermannsanwärtern wurden im Frieden nämlich fast 300 000 Reichsmark im Jahr benötigt. Diese Summe würde sich heute in DM noch wesentlich höher stellen. Zwar mußten die Schüler eine für sie nicht unerhebliche Summe selbst zahlen, und nur bemittelte Väter konnten es sich leisten, ihren Söhnen eine Schulschiffausbildung zukommen zu lassen. Der überwiegende Teil der Summe wurde aus Zuschüssen bestritten.

Obwohl heute noch bei Ablegung des Steuermannspatents 15 Monate und für das Kapitänspatent 20 Monate Segelschiffsfahrzeit gefordert werden, wird die „Deutschland" wohl noch lange Zeit Jugendherberge bleiben. Ihre Besatzung bestand früher aus 8 Offizieren, 12 Maaten, 5 Vollmatrosen, 78 Leichtmatrosen und 14 Jungen. Seit ihrer Indienststellung im Jahre 1927 hat sie schon manches Mal den Atlantik überquert. Für die Südamerikaner war es ein ebenso schönes Schauspiel, wenn der Raasegler den Amazonas oder den La Plata hinaufsegelte, wie für die Besatzung, die die Schönheit der fremden Landschaft bewunderte.

Bis 1927 besaß der Deutsche Schulschiffverein nur die 1900 erbaute „Großherzogin Elisabeth", während vor dem ersten Weltkrieg drei Schulschiffe unter Segel waren: „Prinzessin Eitel Friedrich" und „Großherzog Friedrich August" wurden nach dem ersten, „Großherzogin Elisabeth" nach dem zweiten Weltkrieg an Frankreich abgeliefert.

Der seemännische Nachwuchs von heute fährt zur Erlangung der vorgeschriebenen Segelschiffszeit auf Motorseglern. Diese Schule ist natürlich weder mit der auf den früheren Frachtseglern der Reederei Laeisz noch mit jener auf den Segelschulschiffen zu vergleichen. Doch manche Länder haben die Forderung einer Segelschaffsausbildung für ihren Kapitänsnachwuchs schon ganz fallengelassen und fordern nur entsprechende Dampferfahrzeit. Das ist besonders für alte Seebären schmerzlich. Aber auch Deutschland wird in Zukunft kaum umhin können, genauso zu verfahren. Verfechter dieser modernen Ausbildung argumentieren, daß man einen Chauffeur auch gleich ans Steuerrad und nicht erst auf den Kutschbock setzt.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

33. Fortsetzung

Dort ging's heute wild und lustig zu; reiche Beute war am vorigen Tage angekommen, noch reichere wurde in kurzem erwartet, und die Führer hatten beide die Insel verlassen, so daß sich das wüste Volk zügelloser Völlerei überließ und nur mit Mühe von Peter im Zaume gehalten werden konnte. Wieder und immer wieder mußte sie dieser vor den Folgen warnen, wenn vorüberfahrende Boote den Lärm hören sollten. Die Schar war nicht einmal mehr damit einzuschüchtern.

Peter, der sich nicht anders zu helfen wußte, hatte schon mehrere Male des Kapitäns Frau zu bereden gesucht, zwischen die Trunkenen zu treten und sie zur Ordnung anzuhalten, diese aber tröstete ihn mit Kellys baldigem Erscheinen.

Da landete Bolivar, verbarg seine Jolle und betrat den innern, von den Gebäuden eingeschlossenen Raum, wo er mit wildem Jauchzen von den Zechenden begrüßt wurde. Er ergriff die dargereichte Flasche und schien sie auf einen Zug leeren zu wollen.

„Hallo!" rief aber ein langer Bursche aus Illinois, „willst wohl den Brunnen auf einen Ansatz austrinken? Abgesetzt und Atem geholt, nachher kann man auch noch ein vernünftiges Wort mit zur Unterhaltung beitragen."

„Die Pest auf eure Unterhaltung! Euer Brandy ist mit lieber. Wo habt ihr den wieder aufgegabelt? Aus den nördlichen Staaten, wie?"

„Hahaha, die braune Schokoladentafel hat eine feine Nase. Weiß, daß wir ganz kürzlich ein kostbares Nordboot gekapert haben, und ist nun so scharfsichtig, zu ergründen, daß dieser Pfirsichbrandy aus dem Norden kommt. Aber, Schätzchen, du mußt auch Kunststücke machen, wenn du trinken willst, mußt dir dein tägliches Brot verdienen, auf daß dir's wohlergehe und du lange lebest auf Erden."

„Geht mit Euren Narrheiten zum Teufel, Corny, gebt die Flasche, mich dürstet. Nein? So behaltet Euer Gesöff, es wird wohl noch anderer aufzutreiben sein." Und damit wandte er sich ab und wollte zu seinem kleinen Wohnhause gehen. Corny vertrat ihm aber den Weg und rief:

„Halt, meine Alabasterkrone, so kommst du heute abend nicht fort, Ich habe den Burschen hier von deinen Schädelfähigkeiten und Kopfarbeiten erzählt. Weißt du noch, alter Bursche, wie du neulich mit der Stirn den Käse durchgeschlagen hast? Denk dir, die Lumpen hier wollen mir das nicht glauben. Ich habe um zwanzig Dollar mit ihnen gewettet; willst du sie mir verdienen helfen?"

„Ich wär' gerade heute abend zu solchen Albernheiten aufgelegt", knurrte der Neger und wollte sich losmachen. Der Weiße aber, nicht gesonnen, ihn so bald wieder loszulassen, hielt nur um so fester und rief:

„Hier, Bolivar, sieh einmal: was sagst du zu dem Messerchen? Verlohnte es sich denn der Mühe, eines solchen Prachtstücks wegen einmal einem Freund gefällig zu sein?"

Bolivar griff nach dem Messer und heftete den funkelnden Blick auf den herrlich verzierten Stahl. Es war ein türkischer Dolch mit mattgrüner Klinge und kostbarem, gold- und silbergeschmückten Griff; eine Waffe, die ein Sultan hätte tragen können.

Wäre er nüchtern gewesen, so hätte er Verdacht schöpfen müssen, weshalb der Bootsmann einen so wertvollen Preis auf eine geringe Wette setze; so aber, durch das rasch hinabgeschüttete Getränk erregt, schien er sich plötzlich eines Besseren zu besinnen.

„Hurra, meine Burschen, der Genickfänger ist prächtig! Bolivar will euch zeigen, wie man sich in einen „Westlichen Reserve-Käse" hineinarbeitet. Wer will noch mehr dagegen setzen?

Ein wildes Getümmel entstand jetzt. Alles drängte und schrie durcheinander, und Bolivar tanzte in phantastischrasenden Sprüngen einen Jim Crow, während er mit gellender, scharfer Stimme die Melodie dazu sang:

„Dreht euch nur, ihr Nigger — dreht auch nur im Ring;
Dreht euch nur und wendet euch und höret, was ich sing'.
Singen will ich euch ein Lied vom braunen Bill und Joe,
Und jedesmal beim letzten Vers, da springe ich Jim Crow!"

Und mit einem Ton auf der letzten Silbe, der durch Mark und Bein drang, tanzte er den Negertanz, während er mit Hacken und Zehen den schnellen und immer schneller wirbelnden Takt dazu schlug.

„Haltet zum Donnerwetter die Mäuler!" rief jetzt Peter, noch einmal zwischen sie springend, während er den Neger bei den Schultern faßte und zu beruhigen suchte. „Wollt ihr uns denn die Nachbarschaft mit Gewalt auf den Hals schreien?"

„War einmal ein Nigger", jauchzte Bolivar, indem er wieder wie eine niedergedrückte Stahlfeder emporschnellte.

Fortsetzung folgt

An Bord der Titanic

Erlebnis- und Liebesroman von MARIA OBERLIN
Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell-München

12. Fortsetzung

Zwei Minuten später schoß das Wunderwerk menschlichen Geistes, die stolze, gigantische „Titanic", kopfüber ins Wasser. Das kostbare, millionenschwere Menschenwerk, das größte und eleganteste Schiff der Welt, der bewunderte Bezwinger der Meere, auf dem vor drei Stunden noch glückliche, frohe Menschen lachten und tanzten — sank und sank, tiefer und immer tiefer, 3000 Meter tief auf den Meeresgrund.

Hunderte von Menschen trieben im Wasser, wieder war es wie ein einziger Verzweiflungsschrei, der über das Meer hallte. Von der „Titanic" trieben nur noch ein paar Balken, verzweifelte Menschen umklammerten sie mit aller Gewalt.

Sprachlos sah der Kapitän der alten, langsam fahrenden „Carpathia" seinen Funker an. „Unmöglich!"

Der Funker wies seine Nachrichten vor. „Titanic" mit einem Eisberg zusammengestoßen — — — C — Q — U — D (Come quickly danger). Helft, eilt, Gefahr — und dann immer von neuem S — O — S — S — O — S, Schiff in höchster Seenot, Schiff in höchster Seenot!

Die stolze „Titanic", der Traum jedes Seemanns — und nun dies! Aber es galt zu helfen ... Kurs auf die „Titanic". Die „Carpathia" war der Unglücksstelle am nächsten, auch die in der Nähe fahrende „Frankfurt" hatte die unheilvolle Nachricht aufgefangen.

Halbtot vor Erschöpfung, Kälte und panischer Angst vor dem grauenhaften Sterben ringsum sahen die Insassen des ersten der Rettungsboote Lichter, Lichter! Die „Carpathia "war nahe!

„Ein Schiff, Rettung, Hilfe!" Schreiend vor Aufregung, schluchzend lagen sich die Menschen in den Armen.

Einer nach dem andern wurde von den Rettungsmannschaften aus den Booten geborgen und nebeneinander an Deck niedergelegt, denn die schwerfällige, bescheidene „Carpathia" hatte kaum Raum für die paar hundert Menschen, die in den Booten hatten gerettet werden können. Von der „Titanic" war nichts mehr zu sehen.

Sorgfältig wurde im weiten Umkreis das Meer abgesucht.

Bleich und im tiefsten erschüttert, kehrten die Matrosen mit ihren Booten nach stundenlangem Suchen zurück. Immer von neuem hatte man das Unglücksfeld abgesucht. Was man gerettet hatte? Es war gelungen, einige Tote zu bergen, man hatte die Leiche eines bekannten Millionärs gefunden, der an einem Holzpfosten festgeklammert im Meere trieb. Der erstarrte, tote Körper des jungen Funkers Philipps war gefunden worden, jenes heldenhaften Beamten, der bis zur letzten Selbstverleugnung andere Schiffe um Hilfe gerufen hatte und seine aufopfernde Pflichterfüllung mit dem Tode bezahlen mußte. Aber obwohl zwischen dem Untergang der „Titanic" und der Rettungsaktion der „Carpathia" nur kurze Zeit verstrichen war, obwohl die „Carpathia" gleich nach Erhalt der Unglücksnachricht mit Volldampf auf die „Titanic" losgesteuert war, war nur die Rettung einiger weniger Schiffbrüchiger gelungen.

1600 Menschen verloren in ein paar Stunden das Leben. 1600 Menschen aus allen Ländern, aus allen Kreisen und Gesellschaftsschichten, 1600 frohe und heitere, vor ein paar Stunden noch lachende und tanzende Menschen, erstarrten vor Kälte, ertranken in wenigen Minuten in den eisigen Fluten.

Nur 700 Gerettete barg die „Carpathia".

700 Glückliche, die dem furchtbaren Tod entronnen waren!

Mit starren, vor Grauen entsetzt geöffneten Augen hockte Thea Korff am Boden und brütete vor sich hin.

Halb ohnmächtig vor Schwäche und Anstrengung schleppte sie sich zwischen den Geretteten hin und her, um eine Spur von Frobus zu entdecken. Nichts. Er befand sich nicht an Bord der „Carpathia". Sie hatte alle Matrosen befragt, die auf der Suche nach Schiffbrüchigen waren niemand wußte von ihm. Nur ein hünenhafter Matrose der „Titanic" kannte ihn und erzählte von dem gemeinsamen Rettungsversuch, zu dem Frobus die Anregung gegeben hatte.

„Aber wissen Sie denn weiter nichts, als daß er mit Ihnen zusammen vom Schiff ging?" Der Mann schüttelte den Kopf. Jeder hatte aus Leibeskräften geschwommen und die Möglichkeit gesucht, in die Nähe der Boote zu kommen, keiner hatte auf die Spur des anderen geachtet.

Wie vernichtet fuhr Thea bei dieser Nachricht zurück. War es denn möglich, konnte er ertrunken sein, elend untergegangen, wie die anderen Hunderte, ja Tausende? Alles sprach dafür, es mußte so sein. Aber sie konnte und wollte es nicht glauben. Sie hörte nicht auf die feierlichen Worte des Gottesdienstes, der gleich nach der Rettung an Bord der „Carpathia', stattfand. Mit brennenden Augen starrte sie hinaus aufs Meer, das glatt und ruhig wie ein Spiegel dalag, als sei nicht vor wenigen Stunden die furchtbarste aller Schiffskatastrophen hier geschehen.

Noch immer lag Meta Dirksen in dumpfer, schwerer Ohnmacht.

Wie sollte sie ihr das Entsetzliche sagen? Sie fühlte sich dieser Frau seltsam verbunden und verwandt.

Gab es denn nicht noch einen Weg der Rettung für ihn? Konnte er nicht noch sein Schicksal selbst gemeistert haben?

Obwohl ihr noch die Todesschreie der Ertrinkenden in den Ohren gellten, wollte sie hoffen, warten, vertrauen. Vielleicht fänden die neu ausziehenden Rettungsmannschaften der „Carpathia" eine Spur.

*

Ein frischer, klarer Vorfrühlingstag.

Ueber Neuyork brach der 15. April 1912 an.

In der City brandete der Lärm der Weltstadt besonders stark, drang gedämpft hinauf bis in das Büro der Bürger u. Mail Comp., deren große Geschäftsräume eine der riesigen Wolkenkratzer-Etagen im fünften Stock einnahmen.

Im Privatbüro saß Mister Leo Bürger sen. einem kleinen, unscheinbar aussehenden Mann gegenüber.

Das verschlagene Fuchsgesicht des Mannes zog sich jetzt in freundlichere Falten.

„Also, die Heirat Ihres Sohnes ist perfekt?"

Der alte Bürger nickte. Ein zufriedenes Lächeln zog über sein hageres Gesicht.

„Vollkommen perfekt, Mister Green. Sie haben ja die Briefe gelesen. Eine Heirat aus Pietät und Vernunft — und für uns das große Geschäft."

Der alte Geldmakler schmunzelte.

„Business ist Business, Mister Bürger!"

„So ist's! Also ... Sie erledigen unsere Forderungen bei Bennet u. Co.?"

Der andere nickte.

„Zu den gleichen Bedingungen?" Wieder ein kurzes Nicken, eine schnell hingeworfene Notiz die der Geldmakler in ein kleines, abgegriffenes Wachstuchheftchen eintrug.

„Wollen Sie mit uns frühstücken, Green? In ein paar Minuten können wir draußen sein!"

Der kleine Makler, gefürchteter und doch geehrter Vermittler der Neuyorker Börse, schüttelte dankend den Kopf — „Geschäfte! Geschäfte!"

Als die doppelt gepolsterte Tür des Privatbüros hinter dem Händler zufiel, ging Mister Bürger sen. noch einmal zu ihm zurück.

„Uebrigens kommt mein Sohn bald! Wenn Sie ihn sprechen wollen? Morgen oder übermorgen mit der „Titanic"!"

Das kleine Fuchsgesicht legte sich in nachdenkliche Falten.

„Titanic? Titanic? Donnerwetter! Davon habe ich doch irgendwas gehört?"

„Ach richtig! Kleine Havarie auf See, was?"

„Havarie? Keine Ahnung! Davon weiß ich nichts!"

„Ich hörte es im Vorbeigehen von White von der Cunard-Linie! Na, 's wird nichts Besonderes sein, rufen Sie mal an!"

Fortsetzung folgt

Namhafte Firmen ließen das **Neußer Zeughaus** in neuem Glanz erstehen!



Gardinen, Teppiche, Dekorationen
ebenso schön - wie wertvoll und nie zu teuer
Rud. van Endert
GEGR. 1804
NEUSS/MARKT · DÜSSELDORF FLINGERSTR.

Gidlmann
TAPETEN
Fussbodenbelag
Lacke-Farben-Glas
Neuss
Münsterstr. 13-15 Ruf 3172
an der Münsterkirche

Das Einkaufsziel für nah und fern
Linoleum, Gummi, Balatum, Stragula
Kokosläufer und Matten
Haargarnläufer und Teppiche
Handgewebte Allgäuer Vorlagen

1920 — 30 Jahre — 1950
Meutgens & Co.
Kaiser-Friedrich-Str. 102 - Neuß - Telefon 2395
Ausführung von:
Boden- und Wandplatten Arbeiten
Marmor — Keramik — Werkstein

„Zippa"-Klinker
Klinkerplatten — Spalt-Riemchen
Fenstersohlbanksteine
Fensterumrahmungen
zeige ich am
ZIPPA-PAVILLON

„Remy" - Bimsbaustoffe
Schwemmsteine - Bimsdielen
Bauplatten - Hohlblocksteine
Deckenhohlkörper — Stegdielen
Decken - Einschubplatten

Peter Stupp
Neuß, Jostenallee 15, Fernruf 1709
Bauverglasungen
Spezialität: Industrieverglasungen

Elektromeister
Josef Zündorf
Ausführung
der Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen
Neuß
Kolpingstr. 48 Ruf 3[illegible]37

Aug. Sturm
Baustoff-Großhandlung
STURM BAUSTOFFE
Neuss a. Rh.
Bonner Str. 60 Tel. 2140

Steinzeugwaren:
Tonrohre
Formstücke
Klosettbecken
Schornsteinaufsätze
Krippenschalen
Schweine- und Pferdetröge

Heraklith-Leichtbauplatten
Torfoleum-Isolierplatten
Bedachungsartikel
Bautenschutzmittel
Flur- und Wandplatten

JUPP ZEE
Neuß, Jostenallee 20, Ruf 2608
Ausführung von Stuckarbeiten
Modellwerkstätte f. Architekturmodelle

Johannes Schillings
Maler- und Anstreichermeister
Krurstraße 16 — Neuß — Telefon 2726
Ausführung von:
Maler-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten

Gerhard Gondorf
An der Obererft 91 NEUSS Telefon 3567
Ausführung von sämtlichen Putz- und Stuckarbeiten

Georg Reindl
Bau-Schreinerei, Innenausbau
Neuß, Dyckhoffstraße 21-23, Fernruf 3325

Beleuchtungskörper
wurden geliefert von der
ELEKTRO-GROSSHANDLUNG
Wilh. Theberath
Neuß, Mühlenstraße 18, Fernruf 3127

Wilh. Vreden
Wendersstr. 10 Neuß Telefon 1264
Ausführung von:
Marmorarbeiten

Peter & Theodor Klaff
Dachdeckermeister und Bauklempnerei
Kirchstraße 13 NEUSS Telefon 2149
Ausführung sämtlicher Dachdecker- und Bauklempner-Arbeiten

Linoleum und Fußböden
liefert - verlegt - repariert
Gust. Wolff
das Fachgeschäft für
TAPETEN — TEPPICHE
LINOLEUM

Ernst Wünsche
Bildhauer und Steinmetzmeister
Werksteine
Leostraße 1-5 · Neuß Telefon 3675

Josef Boochs
Fichtestraße 4 Neuß Telefon 2460
Ausführung der sanitären Installationen

Zentralheizungen
Karl Urbach
Neuß, Dreikönigenstraße 3, Fernruf 3891

Gebr. Conrady
Neuß, Mühlenstraße 50, Fernruf 2086
Mechanische Schreinerei

August Ackers
Zimmereibetrieb
Neuß, Venloer Straße 61, Fernruf 3313

Schiebefenster Krülland Holzbearbeitung
Innenausbau
Andreas Krüll Neuß-Rhein Telefon 2853

Klaus Zeimens
BAUUNTERNEHMUNG
Neuß, Stephanstraße 12-14, Fernruf 3084
Bauausführungen aller Art

Asphalt im Hoch- und Tiefbau
Spezialausführung
Guß- und Asphalt-Dachbelag
unverwüstlich, wasserdicht, keine Unterhaltungskosten
Asphaltwerk Karl Kleinhanss & Co.
Römerstraße 29 - 31 NEUSS am Rhein Telefon 2264

Wilh. Fausten
Tiefbauunternehmung
Neuß am Rhein
Mühlenstraße 19 Telefon 3124

SCHREINEREI
STICKER
Neuß, Selikumer Straße 2, Ruf 2829

Wilh. Wierichs
Neuß, Tilmannstraße 3, Fernsprecher 3939
Maler- und Anstreicher-Arbeiten

Martin Wilhelm Küppers
Neuß

Römerstr. 1 Tel. 2000
Ausführung sämtlicher Schreiner-Arbeiten
Innen-Ausbau

Franz Kurre
Further Straße 155 Neuß Telefon 2150
Isolierung von Wärme und Kälte
Lieferung von:
Kühlhausanlagen und Kühlschränken

Die fachmännische Wertarbeit seit 85 Jahren
Martin Küppers sen.
Königstraße 10 b Neuß a. Rh. Ruf 3402
Mechanische Bau- und Möbelschreinerei
Innenausbau

Hans Gondorf
Keltenstraße 9 NEUSS Tel. 3564
Ausführung von sämtlichen Putz-, Stuck- und Fassaden-Arbeiten

Gebr. Esser
NEUSS AM RHEIN
Bauausführungen in Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbeton-Bau
Büro: Breite Straße 114 Telefon 2995

Heinrich Spies
Neuß,
Schwannstraße 30,
Fernruf 3046
Kanalisations-Arbeiten

Josef Prange
Neuß
Hindenburgplatz 18
Telefon 2795
Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten
Spezialität: Schieferarbeiten

Zimmererarbeiten
führte aus
Grundhoff & Müllejans
Neuß, Selikumer Weg 43, Fernruf 1043

Installationsarbeiten
und sanitäre Anlagen führt aus
Peter Jansen
Neuß, Erftstraße 88, Telefon 2863

Die „Wohnung"
MÖBEL UND INNENAUSSTATTUNGEN
Inh. Ernst Hammer
SONDERANFERTIGUNGEN NACH GEGEBENEN UND EIGENEN ENTWÜRFEN
Innenausbau — Innenausstattung
Neuß, Niederstraße 52-54 Tel. 2811

Theodor Wilms
Neuß, Preußenstraße 156, Fernruf 2819
Platten- und Pflaster-Arbeiten

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag gegen 12 Uhr unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Heinrich Prinz

Inhaber der Holzhandlung Heinrich Prinz

plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

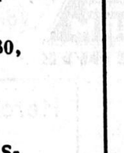
Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

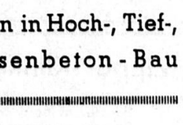
Maria Vreden, geb. Prinz — Heinrich Vreden
Loni Marx, geb. Veiser — Leo Marx
Lilly Zimmermann, geb. Veiser — Heinz Zimmermann
Adele Schmitz, geb. Veiser — Wilhelm Schmitz
Peter Veiser — Leni Veiser, geb. Krüll
Maria Franzen
7 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Hamborn, Düsseldorf, den 8. Mai 1950
Salzstraße 17

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 12. Mai 1950, um 8.30 Uhr im Quirinus-Münster, die Beerdigung um 11 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Möbel Werbe-Preise
vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür., 180 cm breit;
Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil. Spiegel
nur DM 685,—
•
Echte Eiche-Küche
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
nur DM 325,—
•
Kleiderschränke ab DM 129,—. Couch ab DM 149,—.
Große Auswahl
Lieferung franko Haus
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20, Tel. 2003


Garagen Hallen
Transportabel
Kälte- u. Wärme-isolierend
KOMPOSIT-SCHNELLBAU
schlüsselfertig aufgestellt
H. BECKER Düsseldorf
Grafenberger-Allee 335 Ruf 64 900

Holländer-Salzheringe
bedeutend billiger
10 Stück **nur 75 Pf.**
Bester Island-
Schellfisch ohne Kopf
500 Gr. **nur 35 Pf.**
Fettheringe in Tomatentunke
große Dose **nur 58 Pf.**


Neuß, Niederstr. 56
Telefon: 2664,
Neuß, Venloer Str. 151
Telefon: 1442


Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37

Wer sucht Geld?
(Hypotheken Bau- und Kaufgeld, Betriebskapital, Darlehen.) Wenden Sie sich zwecks kostenloser Auskunft an Neuß, Kölner Landstraße 27, I. Etg. (9-12 Uhr durchg., auß. Samstags, Sonntags, 10-12 Uhr).

Die Neusser Kino's zeigen heute:

GLORIA
Der Mann, der die Welt zum „GROCK" Lachen brachte! in
MANEGE FREI
Tägl.: 11 - 14 - 17 - 20 Uhr
Telefon 2419.

Kammer-Spiele
ABENTEUER IM WILDEN WESTEN
Ein spannender und auch humorvoller Wildwestfilm. — Tägl. 14, 16.30, 19.30 und 21.15 Uhr.

ADLER
Ein einmaliges Filmereignis
PASTOR ANGELICUS
täglich nur 11 Uhr

ADLER
Im Tagesprogramm:
„ALLES AUS LIEBE"
ein entzückendes Lustspiel mit Grete Weiser, Rudolf Platte, Wolf Albach-Retty
Anfangszeiten: 14, 16. 18 und 20 Uhr

APOLLO
Nur 2.30 und 5.00 Uhr
Willi Forst in „BEL AMI"
mit Ilse Werner, Lizzi Waldmüller

APOLLO
Nur noch heute 20 Uhr und morgen 20 Uhr
„Der Etappenhase"
mit Willy und Lucy Millowitsch

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben

Es waren bzw. es werden fällig:
Am 10. Mai 1950: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital für Mai 1950, Getränkesteuer für April 1950;
am 15. Mai 1950: Grundbesitzabgaben für Mai 1950, Gewerbelohnsummensteuer für April 1950, Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, zweite Vorauszahlung für 1950.

An die Zahlung wird hiermit erinnert. Zahlung möglichst bargeldlos durch Ueberweisung an die Stadthauptkasse Neuß unter Angabe der Kontonummer und der Abgabenart erbeten.

Die nicht gezahlten Beträge werden ohne weitere Mahnung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

Außerdem werden für alle nicht bis zum Tage der Fälligkeit entrichteten Steuern Säumniszuschläge nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben.

Neuß, den 10. Mai 1950. **Der Oberstadtdirektor.**

†

Heute nachmittag um 1 Uhr nahm der liebe Gott meine liebe Frau und unsere herzensgute Mutter

Frau Maria Schumacher

verw. Bäcker

nach kurzer Krankheit und unerwartet im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Gerhard Schumacher als Gatte
Eberhard Bäcker und Frau
Christine Hammann geb. Bäcker
Barbara Kaiser geb. Bäcker
Elisabeth Rollertz geb. Bäcker
Maria Jankowiak
4 Schwiegersöhne, 4 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Ramrath, 7. Mai 1950.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. Mai, vom Friedhof Höningen aus, anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Höningen.

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter in Wort und Tat erwiesene, so wohltuende Teilnahme danken herzlich

Willy Sommer und Kinder.

Büderich.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 8. Mai, um 21.40 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Josef Wienand

Schneidermeister

im Alter von 62 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Karl-Heinz Wienand und Frau Elfriede, geb. Schmitz, und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Niederstraße 46.

Die feierlichen Exequien finden am Freitag, dem 12. 5., um 7.45 Uhr, in der Münsterkirche statt. Die Beerdigung ist um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt Karten

Da es uns wegen der zahlreichen Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen für die Beteiligung und für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

Frau Ww. Hermann Schütz und Kinder.

Neuß-Uedesheim.

Geschäftsanzeigen

Eisenschrott, Metalle und Lumpen kauft laufend und holt ab Frau L. Hassels, Berghäuschensweg 38.

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Grabkreuze in drei Größen, mit Zinkdach, Korpus, in erstkl. Ausführung, auch einzeln abzugeb. Mech. Schreinerei, Reuter, Dormagen, Marktstraße.

Eisenschrott, Metalle kauft laufend und holt ab F. W. Bovenschen, Mühlenstraße 69-71.

Reklame-Transparent, 50×80 cm liefert für DM 100,— brennfertig Reklame Bartusch, Parkstraße 11, Ruf 3705.

Kleiderschrank, Küchenschränke, Wohnzimmerschrank, Tisch und Stühle zu verkauf. Klonschinski, Neuß, Oberstraße 126.

Stellenmarkt

Ehrliches, sauberes Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Gaststätte Wilms, Düsseldorf-Heerdt, Eupener Straße 52.

Junges Mädel für leichte Hausarbeit gesucht. Angebote u. 8408 an die NGZ, Niederstraße 46.

Jüngerer, zuverläss. Bäckergehilfe mit Konditorkenntnissen gesucht. Angebote unter Nr. 611 an Geschäftsst. Floeren, Grevenbroich.

Stütze im Haushalt für dreimal wöchentlich gesucht. Angeb. unt. 8403 an NGZ, Niederstraße 46.

Suche zum 1. Juni ein fleißiges, in Hausarbeit erfahrenes, kath. Zweitmädchen, nicht unter 18 J. Etwas Nähkenntnisse erwünscht. Frau Otto Sels, Neuß, Erftstr. 84.

Wohnungen/Grundstücke

Für alleinstehenden Herrn möbl. Zimmer ges. Bauer & Schaurte.

Baustellen in Neuß, auf der Tilmannstraße gelegen, zu verkauf. A. Stevens, Grimlinghausen, Am Röttgen 22.

Ladenlokal zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 8405 an die NGZ, Niederstraße 46.

Junger Mann, Handwerker, sucht 1 leeres Zimmer in Neuß oder nächster Umgebung. Kleinere Instandsetzungsarbeiten können übernommen werden. Angeb. u. Nr. 612 an Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Geboten zwei Zimmer, Parterre, Miete 20 M, gesucht 3 bis 4 Räume. Biete Entschädigung. Angebote unter 8402 an die NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Küchenschrank und Tisch für 40,— DM zu verk. Venloer Straße 105.

Gebrauchter, weißer Küchenherd preisw. z. vk. Hesemannstr. 15 I.

Gut erh. Herd billig abzugeben. Witjes, Kurze Straße 22.

Gut erhaltener Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8411 an NGZ, Niederstraße 46.

Ostflüchtling sucht gebrcht. Möbel. Angeb. 8410 NGZ, Niederstr. 46.

Auto, fabrikneu, Renault, 760 ccm, 18 PS, Luxusausführung, sofort krankheitshalber zu verkaufen. Angeb. 8409 NGZ, Niederstr. 46.

Großer brauner Terrier u. Tandem zu verkaufen. Zu erfrag. u. Nr. 8404 an NGZ, Niederstr. 46.

Verschiedenes

Dunkelbrauner Drahthaar, Dackelhündin, am 4. 5. 50 entlaufen. Nachricht geg. Belohnung. Forsthaus Chorbusch, Dormagen, Tel. 84, Dormagen.

Die Aussage und Beleidigung gegen Frau Hans Bellen sowie gegen Frl. Anna Bellen nehme ich mit Bedauern zurück. Frau Agnes Kluth, Nievenheim.

Die tätliche Beleidigung gegen Herrn Kaspar Sprenger am 1. 5. in der Wirtschaft Stammen in Neukirchen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Hermann Hintzen, Neukirchen.

Maßfertigung, formvollendet, sehr preiswert, neueste Wiener Modelle und Modehefte, erstklass. Maßschnitte, Stickereien, Plissees, Knöpfe, Atelier Lepel, Klarissenstraße.

Wer kann 2 Damen am 15. 5. 50 nach Bad Meinberg fahren. Guter Wagen Bedingung. Angeb. unt. 8406 an NGZ, Neuß.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Str. 68,
i. Hause „Atlantik", Ruf 2688